Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Posen
außer in der Expedition
bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Daube & Co.

Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg,
Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler;
in Berlin:
A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 136.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 21. März

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags **täglich zweimal** erscheinende Zeitung durch alle Postämter des deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jakob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.
A. Classen vorm. E. Malade, Lindenstraßen-Ecke 19.
M. Gräßer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.
E. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstr. 1.
Victor Giernat, Markt Nr. 46.
Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.
Adolph Latz, Wilhelmsplatz Nr. 10.
H. Krupski, Breitestr. Nr. 14.
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.
H. Michaelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
M. Ciszewski, Schützenstraße 23.
W. Starke, Alten Markt Nr. 81.
F. Fromm, Sapiehaplatz Nr. 7.
Wittwe E. Brecht, Wronkerstraße Nr. 13 und
Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.
Ed. Feckert jun, Berliner- und Mühlenstr. Ecke 18b.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro II. Quartal 1871 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4½ Uhr ausgeben.

Posen, im März 1871.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 20. März. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den Reg.-Rath D'Avis hierselbst zum Geh. Reg.-Rath und vortragenden Rath bei dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten; die Reg.-Assessoren Michelly hierselbst, v. Viebahn in Wiesbaden, v. Henning in Minden, Friedheim in Marienwerder, Rohde in Frankfurt a. M., Patrunky in Liegnitz, Blobel in Gumbinnen, Marcinowski in Breslau, Marcinowski in Königsberg, Lucht in Schleswig, Rahtlev in Magdeburg und Kuntze in Schleswig zu Reg.-Räthen; und den in der landwirthschaftlichen Verwaltung beschäftigten bisherigen Reg.-Assessor Grein hierselbst zum Reg.-Rath zu ernennen; sowie dem Domänenpächter, Ober-Amtmann Pelet zu Pierkunowen den Charakter als Amts-Rath zu verleihen.

Dem Kaufmann Scheele in Stettin ist das Exquatur als Konsul der Republik San Salvador daselbst ertheilt worden.

Der Kgl. Kreisbaumeister Freund zu Stallupönen ist in gleicher Eigenschaft nach Jüterbog versetzt worden; der bisherige Kgl. Landbaumeister Hesse in Berlin ist zum Kgl. Bau-Inspektor ernannt und demselben die von ihm seither kommissarisch verwaltete Stelle eines solchen im Bezirk des Kgl. Polizei-Präsidiums in Berlin verliehen worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Loewe zu Calbe a. d. S. ist, unter Verleihung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau, als Rechtsanwalt an das Stadtgericht daselbst, mit Anweisung seines Wohnsitzes [illegible]selbst, versetzt worden.

[illegible] Oberlehrers Dr. Wiemann an der Realschule in Olden- [illegible] höheren Bürgerschule in Eilenburg ist genehmigt worden.

Evangelischer Ober-Kirchenrath.

[illegible]llerhöchster Ordre d. d. H.-Q. Versailles, den 2. d. Mts. [illegible] Majestät der Kaiser und König die Abänderung des allgemeinen Kirchengebets, welche durch die Verfassung des Deutschen Reichs und die von Sr. Majestät angenommene Kaiserwürde erforderlich geworden ist, in der Fassung zu genehmigen geruht, welche die Anlage ergiebt.

Das Königliche Konsistorium beauftragen wir, die hiernach erforderliche Anweisung an die Geistlichen seines Amtsbereichs sofort ergehen zu lassen.

Berlin, den 15. März 1871.

Evangelischer Ober-Kirchenrath.

An
das Königliche Konsistorium zu ......

2c.

Laß, o Herr, Deine Gnade groß werden über den Kaiser, unsern König und Herrn, über die Kaiserin und Königin, seine Gemahlin, über die Königin Wittwe, über den Kronprinzen und die Kronprinzessin, seine Gemahlin, über sämmtliche Königliche Prinzen und Prinzessinnen, und alle, welche dem Kaiser und dem Königlichen Hause anverwandt und zugethan sind. Erhalte sie uns bei langem Leben, zum beständigen Segen und christlichen Vorbilde. Verleihe dem Kaiser, unserm Könige, eine lange und gesegnete Regierung. Beschütze das Königliche und das gesammte deutsche Kriegsheer und alle treuen Diener des Kaisers und Königs und des Vaterlandes, lehre sie stets wie Christen ihres Eides gedenken und laß dann ihre Dienste gesegnet sein zu Deiner Ehre und des Vaterlandes Besten.

Segne uns und alle Königlichen Länder, sei Du des Deutschen Reiches und Volkes starker Schutz und Schirm. Laß Deine Gnade ruhen auf seinen Fürsten und freien Städten, gieb ihnen allen eine friedevolle und gesegnete Regierung in ihren Landen, und laß Glauben und Treue, Kraft und Einigkeit unseres Volkes Ruhm und Ehre sein.

Reichstagsgebet. { Kröne mit Deiner Gnade die Arbeiten des Reichstags, daß sie zum Frieden und Heile des gesammten Vaterlandes und zum Preise Deines heiligen Namens gereichen.

Nimm alle christliche Obrigkeit in Deine gnädige Obhut und hilf, daß sie mit dem Kaiser, unserm Könige, und allen Regierenden im Reiche unter Deinem Segen trachte, Dein himmlisches Reich auf Erden bauen zu helfen und Deines Namens Herrlichkeit zu preisen.

Hilf einem Jeden in seiner Noth und sei ein Heiland aller Menschen, vorzüglich Deiner Gläubigen. Bewahre uns vor einem bösen unbußfertigen Tode und bringe endlich uns Alle in Dein ewiges Himmelreich, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

Die Revolution in Paris.

In der Nationalversammlung zu Bordeaux fand am 10. März eine merkwürdige Debatte statt, es handelte sich um die Entthronung von Paris als Hauptstadt des Reiches. Denn so nur kann die Frage aufgefaßt werden, welche Stadt die Ehre haben sollte, der Sitz der Reichsversammlung zu sein. Die Kommission des Hauses erklärte sich für Fontainebleau, Andere sprachen für Orleans, noch Andere für Bordeaux. Für Paris erhoben sich nur die radikalen Abgeordneten dieser Stadt. Thiers wollte die Entscheidung über die künftige Hauptstadt Frankreichs nicht einer Versammlung zugestehen, welche nicht mit dem Mandat zusammengetreten ist, um die endgiltige Reichsgewalt zu konstituiren; im Interesse der Verwaltung verlangte er die Verlegung der Versammlung nach Versailles, um der Hauptstadt nahe zu sein. Die Versammlung stimmte bei, für Paris hätte sich keine Majorität ergeben.

Die Nationalversammlung hatte guten Grund zu ihrer Auflehnung gegen Paris. Mußte man schon in Bordeaux energische Maßregeln ergreifen, um die Würde und Sicherheit der Versammlung gegenüber dem republikanischen Pöbel aufrecht zu erhalten, was konnten wohl die „Deputirten der Bauern“, wie ein republikanischer Klubredner in Bordeaux die Erwählten des Landes titulirte, in Paris erwarten, wo die Regierung noch immer nicht im Stande war, ihrer Autorität volle Geltung zu verschaffen. Hatte doch vor dem Einzuge der Deutschen ein Theil der Nationalgarden sich einer Menge Geschütze bemächtigt, um die Stadt vor den „Prüssiens“ zu schützen. Die Regierung, zu schwach oder zu unentschlossen, um diesem Treiben entgegenzutreten, mußte bald sehen, wie die aufrührerischen Nationalgarden die erlangte Macht gegen die Regierung selbst anwandten. Sie verweigerten es, sich aufzulösen und zur Arbeit zurückzukehren, um „jeden Angriff auf die Republik mit den Waffen zurückzuweisen.“ Echte Republikaner, fürwahr! Anstatt durch Ordnung und Gesetzlichkeit zu zeigen, daß das Volk für die Republik reif sei, etablirten sie den Aufstand und die Anarchie, indem sie sich weigerten den Befehlen der gesetzmäßigen Regierung und speziell dem neuen Befehlshaber von Paris Folge zu leisten. Die Aufrührer konstituirten selbst eine Regierung, ein republikanisches Zentralbüreau, verlangten die Anerkennung des souveränen Rechts, sich selbst ihre Kommandanten zu wählen und ernannten Garibaldi, einen Ausländer, zu ihrem Oberbefehlshaber, jenen Mann, der die Republik um jeden Preis will, weil er die schwärmerische Ansicht hegt, daß sie immer und überall die beste und einzig berechtigte, der Staatsgesellschaft allein würdige Regierungsform sei, während sie eben nichts ist als eine Form, die nur, wenn sie erfüllt ist von wahrhaft republikanischem Geiste, die Idee der ohne Ordnung nicht denkbaren Freiheit verwirklichen kann, sonst aber die Tyrannei der Massen etablirt, die schlimmer sein kann, als die Tyrannei der fürstlichen Despoten.

Es giebt keine mildernden Umstände für die verbrecherische Auflehnung der pariser Nationalgarden. Allerdings hat die Nationalversammlung zum Chef der Exekutivgewalt einen Mann ernannt, welcher für einen orleanistisch gesinnten Monarchisten gilt und dieser hat zur Regierung neben gemäßigten Republikanern auch Monarchisten berufen; allein Thiers hat wiederholt erklärt, daß er die Republik aufrecht erhalten werde und für die Aufrichtigkeit seiner Worte dadurch einen Beweis abgelegt, daß er die Prinzen Orleans zur Rückkehr nach England bewog. Einer erst zu wählenden Konstituante soll das Recht vorbehalten werden, über die zukünftige Verfassung Frankreichs und dessen Regierung zu entscheiden. Die Wahlurne also und das Parlament boten den Republikanern zwei legitime Schlachtfelder, auf welchen sie ihre Sache verfechten konnten.

Aber weder die Versicherungen Thiers noch die Schmeicheleien, welche er in der Sitzung der Nationalversammlung den irregeleiteten Patrioten hinstreute, noch auch die Langmuth, welche die Regierung den Aufwieglern gegenüber bewies, vermochten die Nationalgarden zur Unterwerfung zu bewegen. Abgesehen von jenen sechs Mord- und Todschlagzeitungen, welche von der Regierung unterdrückt wurden, verurtheilte die Presse allgemein das Gebahren der Nationalgarden und einige Blätter forderten die Regierung auf, die Ordnung wieder herzustellen.

Erst am 18. d. M. kündigte Thiers in einer Proklamation energische Maßregeln an gegen die Leute, von denen man nicht wisse, ob sie „Kommunisten, Bonapartisten oder Prussiens“ seien oder eine Koalition aller drei Richtungen. Ob napoleonisches Geld und napoleonische Umtriebe dieser Meuterei fern liegen, möchten wir bezweifeln, jedenfalls werden die Bonapartisten ihre herzliche Freude daran haben. Daß untern den Meuteren keine Preußen sind, weiß Thiers so gut wie wir, indessen glaubte er jedenfalls ein gehässiges Schlagwort nicht entbehren zu können, von welchem er hoffte, daß es bei der im Preußenhaß schwelgenden Bevölkerung die Wirkung nicht verfehlen würde. Nachdem selbst die radikalen Abgeordneten von Paris zur Unterwerfung gemahnt hatten, mußte die Regierung eine Schwäche aufgeben, welche die bessere Bevölkerung wie das Militär entmuthigte. Indessen die Unzuverlässigkeit der Truppen, welche gegen die Rebellen ausgesandt wurden, bereitete der Regierung eine Niederlage. Ein Theil der Soldaten fraternisirte mit dem Pöbel in Uniform, ein anderer Theil zeigte sich lau und verhinderte nicht die Wegführung von Mitrailleusen, welche gegen die Meuterer gerichtet waren, und die Anführer hielten es fürs Beste, die noch übrigen Truppen aus Paris herauszuziehen. Auf dem Stadthause von Paris weht jetzt die rothe Fahne, das Zeichen des Umsturzes. Die Aufrührer sind Herren der Stadt und haben sich nicht gescheut, zwei Generale vor ein Kriegsgericht zu stellen und zu erschießen.

Wir zweifeln nicht, daß es der Regierung gelingen wird, die verkommene Bevölkerung der „heiligen Stadt“ zu bewältigen, aber es werden sich an diese Revolution ernste Folgen knüpfen. Zunächst hat Paris noch ein Argument mehr geliefert, daß es reifer ist für die militärische Diktatur als für die Republik. Vielleicht, daß Paris durch seinen Frevel auch die Ehre verwirkt hat, Hauptstadt des Reiches zu sein.

Deutschland hat zunächst von den inneren Wirren Frankreichs nichts zu fürchten. Die Nation wird um so mehr bestrebt sein, alle Friedensbedingungen zu erfüllen, je mehr sie sich durch die Anschläge einer meuterischen Bande im Innern bedroht fühlt. Freilich wird die Anleihe, welche die französische Regierung dieser Tage mit Rothschild abschließen wollte, noch einige Zeit verzögert, indessen hält Deutschland hinlängliche Bürgschaften in der Hand. Groß aber dürfte der moralische Gewinn sein, welcher uns aus den Wirren Frankreichs erwächst, indem die besonnenen Leute in den eroberten Gebieten nach diesen Vorgängen es vielleicht weniger beklagen werden, von Frankreich losgetrennt worden zu sein, und auch die neutralen Nationen dürften zu der Einsicht kommen, daß Frankreich weder die Sammelstätte aller Zivilisation noch der Heerd ist für das Feuer der echten Freiheit, von dem zu wünschen wäre, daß es über alle Nationen leuchte.

Deutschland.

△ **Berlin**, 20. März. Die Vorgänge in Paris haben insofern auch für uns eine ernste Bedeutung, als die Frage in den Vordergrund tritt, ob Frankreich in dem chaotischen Zustande auch wirklich die Absicht hat, den geschlossenen Frieden zu halten und seine Verpflichtungen gegen Deutschland zu erfüllen. So lange es sich nur um eine innere Gährung handelt, haben wir weder Neigung noch Interesse, uns an diesen Vergängen zu betheiligen. Nehmen diese aber eine andere Wendung und eine Richtung gegen Deutschland, so haben wir glücklicherweise ernstere Friedensbürgschaften in der Hand als die bloße Unterschrift der französischen Regierung unter dem Präliminarvertrage. Jedenfalls wird man schon jetzt auf jede Eventualität Bedacht nehmen müssen, und es hat daher die Nachricht, daß der Oberkommandirende der deutschen Okkupationsarmee in Frankreich, Prinz Friedrich Karl, morgen unmittelbar nach der Eröffnung des Reichstags nach Frankreich zurückkehrt, nichts Ueberraschendes. — Die morgen stattfindenden Feierlichkeiten im Weißen Saale sind bereits vollständig vorbereitet und werden sich durch die Entfaltung besonderen Glanzes auszeichnen. Die Thronrede wird sich nach dem, was man darüber erfährt, im Wesentlichen auf die großen Thatsachen und Gesichtspunkte des Augenblicks beschränken. Es wird als wahrscheinlich betrachtet, daß die erste Session des Reichstags nur eine kurze sein wird und daß alle Detailfragen auf eine spätere Session verschoben werden, welche im Herbst dieses Jahres bevorsteht. — Trotz des bestimmtesten Dementis, welche die Nachricht erfahren hat, daß der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg an die Spitze der Verwaltung in Elsaß-Lothringen treten werde, wird sie mit großer Zuversichtlichkeit aufs Neue verbreitet. Abgesehen davon, daß man an der Stelle, wo man zunächst darüber unterrichtet sein müßte, davon nichts weiß, ist die Nachricht, welche namentlich von der „D. R. C.“ festgehalten wird, schon deswegen nicht zutreffend, weil diejenige Organisation des neuen deutschen Gebiets, welche als Voraussetzung jenes Gerüchts dient, noch keineswegs beschlossen, ja vielleicht nicht einmal wahrscheinlich ist. — Der ständige Ausschuß des Landes-Oekonomie-Kollegiums hat am Sonnabend seine Session geschlossen. Das Plenum wird nicht, wie man früher allgemein annahm, noch vor dem Osterfeste zusammentreten, sondern erst gegen den Ausgang des Monats April.

♋ **Berlin**, 20. März. Zwischen dem Kaiserlichen und Kronprinzlichen Palais herrschte heute Mittag ein sehr reges Treiben. Zahlreiche Menschengruppen umstanden eine lange Wagenreihe, welche die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten in corpore zunächst in das Kaiserliche Palais führten. Hier fanden sie bereits eine Deputation der Kommunalbehörden von Charlottenburg und von Breslau, welche, wie sie gekommen waren, Glückwunschadressen zur siegreichen Heimkehr des Kaisers zu überreichen. Der Kaiser erschien in dem runden Audienzsaale begleitet von seinem Adjutanten Grafen Perponcher und hörte zuerst die Adresse der Stadt Berlin, welche deren Oberbürgermeister Seidel vorlas, sodann die der Stadt Charlottenburg durch den Bürgermeister Bullrich und endlich eine mündliche, warme und sehr wirkungsvolle Ansprache des breslauer Oberbürgermeister Hobrecht. Darauf erwiderte der Kaiser etwa folgende Worte: „Sie können Sich vorstellen m. H, mit welchen Empfindungen Ich Ihnen heute gegenüberstehe

besonders Ihnen den Vertretern Meiner Haupt- und Residenzstadt an derselben Stelle, wo ich vor fast 8 Monaten von Ihnen tiefbewegten Herzens Abschied nahm. Wer damals die Ereignisse, wie sie nun eingetreten, hätte vorhersagen wollen, der wäre wohl der Vermessenheit bescholten worden. Es war der Wille der Vorsehung, daß diese großen Thaten durch Uns sollten vollbracht werden. Wir waren nur die Werkzeuge in des Allmächtigen Hand. Was die Armee geleistet hat, das steht so groß da, daß es der Anerkennung mit Worten nicht bedarf, aber ich fühle mich gedrungen, hier meine dankbare Anerkennung für alles das auszusprechen, was das Volk daheim für das Heer gethan hat. Der Krieger fühlte sich gehoben und gestärkt, da er wußte, wie in der Heimath für die Seinen gesorgt sei, da er vertrauen durfte, daß dem zurückkehrenden Kampfunfähigen die liebende Fürsorge nicht fehlen werde. Was die Neugestaltung Deutschlands und meine persönliche Stellung zu derselben betrifft, so habe ich für mich dieselbe nicht gesucht und kaum erwartet, daß wir gegenwärtig schon diesen Abschluß erreichen würden. In der kurzen Spanne Zeit, die mir noch gegeben ist, wird mir nur vergönnt sein, die Grundlage zu legen. Meine Nachfolger werden den jungen Baum weiter wachsen und grünen sehen. Lange lag dieser Ausgang in den Herzen, jetzt ist er an das Licht gebracht; sorgen wir, daß es nicht Nacht werde".

— Das **Schreiben des Kaisers** an den Kaiser von Rußland lautet wörtlich wie folgt:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser, herzlich geliebter Bruder, Neffe und Freund! Der heutige Tag, an welchem ich unter den Mauern von Paris eine Parade über meine Garde abgenommen habe, erinnert mich an eine Zeit, als unsere durch Waffenbrüderschaft eng unter einander verbundenen Armeen unter der Anführung der in Gott ruhenden Herrscher, Sr. M. des Kaisers Alexander I. und meines Vaters, in die feindliche Hauptstadt einrückten. Deshalb freue ich mich von Herzen, daß Eure Kaiserliche Majestät in huldvoller Rücksicht für meine Armee geruht haben, den Titel eines Chefs meines Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, dem auf ewige Zeiten der Name des in Gott ruhenden Oheims Eurer Majestät verliehen ist, geneigtest anzunehmen. In der festen Ueberzeugung, daß die neue ehrenvolle Auszeichnung, welche dem tapferen Regiment, das sich stets bemüht hat, sich seines ruhmvollen Namens würdig zu erweisen, zu Theil geworden ist, dasselbe veranlassen wird, sich Eurer Majestät Wohlwollen zu erwerben, habe ich die Ernennung Eurer Majestät zum Chef des erwähnten Regiments angeordnet. Mit besonderem Vergnügen ergreife ich die Gelegenheit, Eurer Majestät den Ausdruck der tiefsten Hochachtung und aufrichtigen Freundschaft zu erneuern, mit welcher ich bleibe Eurer Kaiserlichen Majestät herzlich ergebener Bruder, Oheim und Freund Wilhelm. Hauptquartier Versailles, 3. März 1871."

— Aus **München** berichtet die „N. Fr. Pr.": Bei dem Festdiner, welches der hiesige **italienische** Gesandte zur Feier des Geburtstages des Königs Viktor Emanuel gab, entspann sich zwischen dem italienischen und dem preußischen Gesandten ein ernster Zwist, welcher vermuthlich weitere Folgen haben wird.

— Die lange verwaiste Stelle eines Direktors der **Akademie der Künste** ist, nach einem münchener Blatte, dem dortigen Direktor v. Kreling durch den Minister v. Mühler angeboten worden.

— Die hiesige Universität hat wiederum einen Verlust erlitten: Der Geheime Medizinalrath und ordentliche Professor Dr. Carl Gustav **Mitscherlich** ist gestern (19.) Abends nach mehrwöchentlicher Krankheit verschieden.

— Ueber die Abreise des Kaisers **Napoleon** aus Wilhelmshöhe wird der „N. A. Z." aus Kassel, 19. März geschrieben:

„Soeben 12 Uhr Mittags ist Kaiser Napoleon beim herrlichsten Frühlingswetter mittelst Separattrains vom Bahnhof Wilhelmshöhe über Gießen und Aachen nach Belgien abgereist. Obwohl die Stunde der Abfahrt verheimlicht worden war, hatte doch eine ziemliche Anzahl Fußgänger und Wagen sich am Bahnhof eingefunden. Einen eigenthümlichen Eindruck machte es, als eine Anzahl Miethwagen mit dem Gefolge des Kaisers und endlich der Kaiser selbst in einem offenen mit vier Trakehnern bespannten und von einem Vorreiter geführten, dem deutschen Kaiser gehörenden Wagen die prächtige Allee vom Wilhelmshöher Schlosse herab an den stillen aber ehrfurchtsvoll grüßenden Menschen vorbeifuhr. Zu seiner Linken saß der stellvertretende kommandirende General des elften Armeecorps und Gouverneur von Kassel, Graf v. Monts, welcher auf Allerhöchsten Befehl den Kaiser bis zur belgischen Grenze begleitet. Außerdem ist noch ein Adjutant des General-Kommandos, Premierlieutenant Bendemann, zur Begleitung beigegeben. Sowohl von dem Wilhelmshöher Schloß, als auch auf dem Bahnhof war je eine Kompagnie der kasseler Garnison als Ehrenwache aufgestellt, mehrere Kavallerieposten zur Abhaltung des Publikums ausgesetzt. Nachdem Napoleon am Bahnhof unter den Klängen des preußischen Präsentirmarsches die Front der Ehrenkompagnie passirt und auch noch sich mit einzelnen Umstehenden, besonders dem Obersten Funk vom Generalkommando, unterhalten hatte, stieg er in den bereitstehenden Salonwagen und fuhr hinaus — in die Zukunft. Das Publikum verhielt sich äußerst taktvoll, indem es keine Aeußerung irgend welcher Art kundgab. Ein schönes Blumenbouquet, vermuthlich von der Frau Marschallin Bazaine, wurde dem Kaiser bei der Abfahrt in den Wagen gereicht."

Münster, 17. März. Ein hiesiger Geistlicher, welcher früher längere Zeit in Frankreich verweilte, hat die Freundlichkeit, folgende Stellen aus einem Schreiben mitzutheilen, welches er dieser Tage von einem General-Vikar aus Blois erhielt:

„Der **Kronprinz**", heißt es in dem Briefe, „kam am 17. Februar nach Blois. Er speiste und übernachtete im bischöflichen Palast. Dem hochwürdigsten Herrn machte dieser Besuch viel zu schaffen, wie Sie sich dies leicht vorstellen können. Der Prinz war bewunderungswürdig durch seinen Anstand und sein rücksichtsvolles Zartgefühl. Zweimal ließ er verbieten, daß man Nationalhymnen spiele, und nahm auf eine rührende Weise die Vorstellungen des Herrn Bischofs für die so schwer betroffene Stadt entgegen. Auf dessen Bitte, ihn noch vor seiner Abreise zu sprechen, antwortete der Prinz, daß dies wohl nicht gut gehe, weil es gerade die Zeit sei, in welcher der hochwürdigste Herr sich auf die heilige Messe vorbereite. Jedoch begab sich der Prinz am folgenden Tage um 7 Uhr Morgens allein in das Kabinet des Bischofs, wo er eine Unterredung mit demselben hatte, welche mir eine sehr hohe Idee von ihm gab. Der Bischof bat ihn, ein milder Herrscher zu werden und an die Völker zu denken, die er einst regieren werde, sowie auch an den Papst, das Oberhaupt der Katholiken seines Landes. Tief bewegt, empfahl sich der Prinz dem Gebete des Bischofs; seit seiner Abreise hat er demselben noch zweimal Grüße zukommen lassen. Dies hat nun mir inmitten des großen Elendes das Herz erleichtert."

München, 18. März. Neuerdings tritt das schon früher einmal in Umlauf gesetzte Gerücht von einer **Verlobung unseres Königs** mit der Großfürstin von Rußland wieder stärker auf. Dasselbe entbehrt auch jetzt wie früher jeder Begründung. — Die „Allg. Z." (auch wir) hatte neulich die Nachricht gebracht, es werde von den drei Landesuniversitäten Baierns der Antrag am Reichstag eingebracht worden, so schnell wie möglich die **medizinischen Prüfungen** für ganz Deutschland nach dem bisherigen norddeutschen Prüfungsmodus zu reguliren. Ein münchener Korrespondent des nämlichen Blattes erklärt dies für unrichtig und fügt bei, daß ein solcher Antrag nur von einem einzigen Mitglied der würzburger medizinischen Fakultät vorliege, während die Mehrheit der münchener medizinischen Fakultät zwar eine Einigung über das Prüfungs- und Promotionswesen für ganz Deutschland, aber durchaus nicht auf Grundlage der bisherigen norddeutschen Bestimmungen, wünscht. — Im **meringer Kirchenstreit** ist nunmehr eine Entschließung des Kultusministeriums erfolgt. Dem Pfarrer Renftle, welcher wegen der vom Bischof von Augsburg über ihn verhängten Suspension bei der Regierung Klage geführt, wurde der Bescheid, daß die Staatsregierung in rein innere Angelegenheiten der Kirche, wie eine solche die Zensurirung eines Priesters durch seinen Bischof sei, nicht einzugreifen vermöge; dem Bischof v. Dinkel zu Augsburg, welcher die Hilfe des Staats gegen den nach kanonischem Recht renitenten Pfarrer in Anspruch nahm und die Entfernung desselben von seiner Pfarrei verlangte, wurde geantwortet, daß Pfarrer Renftle so lange auf seiner Pfarrei verbleibt, als daselbst die Gemeinde zu ihm steht und daß derselbe durch sein bisheriges Verhalten dem Staat keinen Anlaß biete, gegen ihn einzuschreiten. — Die meringer Gemeinde hält trotz aller von auswärts versuchten Einflüsterungen noch immer fest zum Pfarrer.

Schweiz.

Zürich, 13. März. Der eidgenössische Kommissar Dr. J. Heer, hat folgende **Proklamation** an die Bewohner von Zürich erlassen:

„Seit einigen Tagen haben beklagenswerthe Ruhestörungen hier stattgefunden. Der schweizerische Bundesrath, von der Regierung des Standes Zürich um seine Dazwischenkunft angegangen, hat den Unterzeichneten zum Eidgenössischen Kommissar ernannt und eine ansehnliche Truppenmacht zu seiner Verfügung gestellt. Indem ich, diesem Rufe Folge gebend, in Eurer Mitte erscheine, spreche ich die Hoffnung aus, daß ich nicht in den Fall werde gesetzt werden, von den Mitteln der Gewalt irgend welchen Gebrauch zu machen; es würde dies nur mit größtem Widerstreben und im äußersten Nothfalle geschehen; es könnte aber nicht vermieden werden, wenn die Auftritte der letzten drei Abende sich nochmals wiederholen sollten. Bewohner von Zürich! Ich rechne vor allen Dingen auf Eure Einsicht und Vaterlandsliebe. Die Schweiz sucht ihren Ruhm darin, daß sie ein Gemeinwesen ist, in welchem Freiheit und Ordnung Hand in Hand gehen. Sie kann diesen ihren guten Ruf, dem sie zum großen Theil ihre geachtete Stellung in der Welt verdankt, nicht durch einige Ruhestörer in Frage stellen lassen. Ich zähle daher mit aller Sicherheit darauf, daß alle guten Bürger den Behörden zur Seite treten und daß es ihren vereinigten Bemühungen gelingen werde, ohne weiteres Blutvergießen die Rückkehr zu geordneten Verhältnissen zu bewirken. Zürich, 12. März 1871. Der Eidgenössische Kommissar: Dr. J. Heer, Mitglied des schweizerischen Nationalrathes."

Frankreich.

Paris, 17. März. Dem neuen Polizei-Präfekten, General **Valentin**, ist es gelungen, die **Infreiheitssetzung der beiden Preußen** zu erlangen, welche das Zentral-Komite der pariser Nationalgarde seit einigen Tagen gefangen hielt. Die beiden Preußen — es waren keineswegs Offiziere, sondern die zwei Eisenbahnbeamten Wortz und Haußmann — hatten geglaubt, daß sie, da sie keine Militärs seien, Paris besuchen dürften. Verhaftet, wurden sie nach dem Saale der Marseillaise gebracht, vom Zentral-Komite zum Tode verurtheilt und sollten heute Morgen hingerichtet werden. Die von diesen Thatsachen in Kenntniß gesetzten preußischen Militärbehörden reklamirten gestern bei den französischen Behörden die beiden zum Tode Verurtheilten. Das Ober-Kommando der Nationalgarde schickte sofort einen Bevollmächtigten zum Zentral-Komite. Dieser erhielt die Antwort, daß das Komite die Gefangenen, welche ihm angehörten, nicht herausgeben würde, daß es übrigens das Ober-Kommando (General d'Aurelles) nicht anerkenne und dieses sich nicht um die Sache zu bekümmern habe. General d'Aurelles konsultirte nun den Polizei-Präfekten, und dieser sandte einen Polizei-Kommissar zum Komite, um die Unterhandlungen fortzusetzen. Das Komite gab hierauf seine Zustimmung, die beiden Preußen herauszugeben, falls die Deutschen den Nationalgardisten herausgeben würden, der auf dem Fort Aubervillers festgehalten sei. Dieser Nationalgardist, Offizier vom 147. Bataillon, hatte gleich nach Aufhebung der Belagerung die französischen Linien überschritten und mit einem Revolver auf eine preußische Schildwache gefeuert. Das Ober-Kommando der Nationalgarde nahm die Bedingungen an, jedoch unter dem Vorbehalt der sofortigen Auslieferung der beiden Gefangenen. Um 2 Uhr wurden dieselben auch an die französische Militärbehörde übergeben. Der preußische Kommandant weigerte sich aber, den Nationalgarden-Offizier in Freiheit zu setzen, der, da er auf eine Schildwache geschossen, vor ein Kriegsgericht gestellt werden müsse. Es ist noch unbekannt, ob die französische Militärbehörde die beiden Gefangenen nun behalten wird oder nicht. Jedenfalls laufen dieselben nicht mehr Gefahr, von den Nationalgarden erschossen zu werden.

Das „Paris-Journal" wird, wie es anzeigt, ein Verzeichniß aller **Produkte und Erzeugnisse** bringen, welche **Deutschland** in Frankreich einführt, damit sie nicht mehr gekauft werden. Ein Herr Rencurel Sohn benutzt das „Paris-Journal" dazu, um gegen die lithographischen Steine zu Felde zu ziehen, welche Baiern an Frankreich liefert, und darauf aufmerksam zu machen, daß es in den „Alpes Maritimes" über 100,000 Kubikmeter solcher Steine besitze. Das Ausschließen der deutschen Erzeugnisse vom französischen Markt wird jedenfalls eine höchst schwierige Sache sein, wenn man dieses nur auf dem Privatwege zu erreichen suchen will. Viele Gegenstände kann Frankreich gar nicht liefern, und eine große Anzahl anderer liefert Deutschland viel wohlfeiler, als Frankreich, so daß seine Händler und besonders auch seine Fabrikanten gezwungen sind, sie doch zu kaufen, wenn sie überhaupt Geschäfte machen wollen. Ein Zivil-Ingenieur, L. Alph. Lubin, scheint die Schwierigkeit dieser Aufgabe auch eingesehen zu haben; dennoch will er, daß man auf Privatwegen darauf hinwirke, daß man keine deutschen Waaren mehr kaufe, selbst wenn sie wohlfeiler und besser als die französischen seien. Die „Ligue anti-prussienne" scheint auch in Belgien und England Anhänger zu finden. So fragt nämlich ein in Charleroi (Belgien) wohnender Dr. Boens, obgleich er Flamänder ist, beim „Paris-Journal" an, ob auch die Ausländer, welche der großen romanischen Familie angehören, sich bei der Ligue anti-prussienne betheiligen können, und ein Engländer, der aber nur F. J. B. aus Hampton-Wick unterzeichnet, kündigt dem genannten Blatt an, daß eine große Anzahl von Engländern sich ebenfalls entschlossen haben, keine Deutschen mehr in ihre Geschäfte zu nehmen und nichts Deutsches mehr zu kaufen. Der romanische Flamänder scheint wirklich zu existiren; was den F. J. B. anbelangt, so ist dieser aber einfach ein in Hampton-Wick etablirter Franzose. An Deutschen, welche gegen die Nennung ihres Namens als Deutsche im „Paris-Journal" protestiren, fehlt es auch nicht. Einer derselben, Namens Leinen, erhebt seine Stimme energisch dagegen, daß er ein Deutscher sei; er sei aus Saarlouis, dem Geburtsorte des Marschalls Ney, habe sich naturalisiren lassen und sei solcher Erz-Franzose, daß er schon 1848 in einer Petition an die Nationalversammlung verlangt habe, daß jeder Bewohner von Saarlouis, der nach Frankreich komme oder dort wohne, von Rechts wegen Franzose werde.

Das offizielle Journal bringt folgende der Regierung aus Chambery zugeschickte Depesche:

„Den 16 März. Ein schrecklicher Unfall hat Statt gefunden. Die Patronenfabrik ist heute Morgen um 11 Uhr in die Luft geflogen. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Im Atelier befand sich nur der für den Ta-

---

Deutsche Einigkeit.

Es soll kein Raisonnement sein, wie es in die strenge Region des Leitartikels gehört, womit ich die Leser unterhalten will, sondern eine, dem freundlicheren Thale des Feuilletons angemessene Geschichte. Ich weiß nicht, ob ich sie einmal gelesen habe oder geträumt; genug sie ist, wie es in literarischen Reklamen heißt, ebenso belehrend wie interessant.

Ein Seeschiff scheiterte an einer Klippe irgendwo im weiten Ozean. Alle Passagiere ertranken außer zwei Deutschen, welche sich auf eine unbewohnte Insel retteten, es war ein Sachse und Baier. Nachdem sie sich gegenseitig zu ihrer Lebensrettung gratulirt hatten, schlossen sie ein Bündniß, indem sie sich gelobten, einander gegenseitig beizustehen, **der** Art jedoch, daß Keiner etwas von seiner persönlichen Souveränität aufgebe. Es war, wie man sieht, ein Deutscher Bund im Kleinen. Sie einigten sich sodann über die Nothwendigkeit, ein Wohnstätte herzustellen und Beide hielten es, da sie auf einander angewiesen waren, für ersprießlich, beisammen in **einer** Hütte zu wohnen. Allein die Ausführung dieser Idee bereitete Schwierigkeiten. Der Sachse verlangte, daß auf dem Dache der Hütte eine Wetterfahne angebracht würde, wie das auf seinem Elternhause in der Heimath war; der Baier dagegen liebte es seit seiner Kindheit auf dem Dache des Hauses eine Anlage für ein Storchnest zu besitzen. Jeder von beiden erklärte seine Meinung für ein Prinzip und dieser prinzipielle Gegensatz ließ sich nicht versöhnen, denn es liegt auf der Hand, daß die Familie Storch, welche dort ihre Wohnstätte genommen hätte, durch eine Wetterfahne in ihrem Eheleben gestört worden wäre. Und obwohl keine Aussicht vorhanden war, daß die Hütte der beiden Männer von einem Storch besucht werden würde, so werden meine Leser, welche Deutsche sind, es doch begreiflich finden, daß in einer Frage, wo es sich um ein Prinzip handelte, Keiner der beiden Bundesbrüder dem Andern ein Zugeständniß machen konnte. Die Folge war, daß Jeder seine eigene Hütte baute, der Baier mit einem Storchnest, der Sachse mit einer Windfahne. Die Hütten lagen einander gegenüber, mit dem Eingang sich zugekehrt, denn Jeder wollte den Andern sehen und, wie es einem Deutschen geziemt, die Handlungen des Andern seinem betrachtenden Urtheil unterziehen.

Eines Tages hatte der Sachse, als er an die munteren Gesellschaften, welche sich daheim in öffentlichen Lokalen um den Blümchenkaffee zu vereinigen pflegen, einen guten Einfall, und augenblicklich ging er zu seinem vis-à-vis aus Baiern, um dieses dafür zu gewinnen. Der Baier war über den Besuch sehr erfreut. „Wenn es Ihnen recht ist," meinte der Sachse, wollen wir mit einander tagen. „Sehr gern," erwiderte der Baier, welcher sich längst nach einer Unterhaltung gesehnt hatte. Die Sitzung begann. „Ich habe einen Antrag zu stellen," hub der Sachse an. „Ich beantrage, daß wir beiden Bundesbrüder eine gemeinschaftliche Ressource gründen." Der bairische Bundesbruder fand den Antrag äußerst vernünftig. Bei der nun folgenden Debatte handelte es sich vorzugsweise um den Namen der Vereinigung. Der Sachse, weil er den Antrag gestellt hatte, stritt für die Benennung „**Saxonia**"; der Baier, weil er dicker sei und auch durch sein „Schnadahüpfl" wesentlich die Kosten des Vergnügens bestreiten würde, für „**Bavaria**". Für keinen dieser Anträge, über welche als Amendements zu dem Hauptantrage **zuerst** abgestimmt wurde, konnte die absolute Majorität erlangt werden. Endlich, nachdem der Sachse eine längere Rede gehalten hatte, welche — ähnlich jener Schützenrede auf der Vogelwiese — mit den Worten des Dichters schloß „Seid einig, einig, einig!" einigte man sich in dem Namen "**Germania**".

Es wurden nun mit deutscher Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit die Statuten entworfen. Alles ging gut. Aber am Schlusse der Verhandlungen beantragte der Sachse noch einen Paragraphen aufzunehmen, durch welchen das Rauchen in der „Germania" verboten würde. Der Baier opponirte. In der Praxis hätte sich diese Angelegenheit leicht erledigen lassen, denn es gab keinen Tabak auf der Insel. Allein der Sachse meinte, man schulde diese Bestimmung dem gesellschaftlichen Anstande, und dann könne man ja auch nicht wissen, ob nicht einmal Tabak erlangt würde. Der Baier, an das herrliche Pfälzerkraut sich erinnernd, das er daheim geraucht, fand in diesem Antrage eine Verletzung der Menschenrechte im Allgemeinen und im Besonderen, eine Schädigung des wirthschaftlichen Lebens, eine religiöse Unduldsamkeit, welche an die Bannbullen gewisser gegen den Tabak eifernder Kirchenfürsten erinnere, besonders jedoch eine Beeinträchtigung der bairischen Eigenthümlichkeiten; und so sehr erhitzte sich der Redner, daß er die Erklärung abgab, er werde der „Germania" nur beitreten, wenn ausdrücklich in das Statut aufgenommen würde, daß jedes Mitglied verpflichtet sei zu rauchen.

Die prinzipiellen Gegensätze der beiden Bundesbrüder waren zu groß, als daß sie hätten ausgeglichen werden können. Indessen da beiden die Trefflichkeit der Idee einleuchtete, beschloß Jeder für sich eine Ressource zu gründen und dazu den Andern einzuladen. So geschah es. Alle Wochen fanden zwei Zusammenkünfte statt: Sonntag und Mittwoch. In dem einem Monate gehörten die Sonntage dem Sachsen und die Mitt-

gesgebrauch erforderliche Vorrath von Pulver. Trotzdem ist die Wirkung der Explosion fürchterlich: 18 Personen wurden getödtet, unter welchen Herr Godard, Chef des Ateliers. Der Verwundeten sind 40, von denen viele schwer verletzt. Die Behörden untersuchen."

Die Regierung läßt dieser Depesche folgende Bemerkung folgen, welche auf die Pulver- und Munitions-Vorräthe anspielt, welche sich in Händen der Nationalgarde von Montmartre und anderer Orte befinden:

„Die Niederlagen von Pulver und von Munitionen, welche nicht nach den Regeln der Polizei etablirt sind, bieten die größten Gefahren, und die Bewohner der Stadttheile von Paris, in welchen sich solche Niederlagen befinden, haben vor Allem das größte eigene Interesse, solche den Behörden anzuzeigen und sie schleunigst entfernen zu lassen."

In der Sitzung, welche die Bataillonschefs der aufständischen Nationalgarde am 11. im Saale de la Redoute abhielten, votirten dieselben einstimmig folgende Erklärung:

Da das republikanische Prinzip über jede Diskussion erhaben, die republikanischen Regierung die Regierung des Volkes durch das Volk ist, so hat jeder Bürger nicht allein das Recht, sondern auch noch die Pflicht, die republikanische Institutionen zu vertheidigen. In Folge dessen erklären die unterzeichneten Bataillonschefs, daß sie fest entschlossen sind, die Republik auf alle mögliche Weise und gegen alle zu vertheidigen, die sie anzugreifen wagen werden, und protestiren und werden sich durch alle möglichen Mittel jedem vollständigen oder partiellen Entwaffnungs-Versuch der Nationalgarde widersetzen.

Das „Journal des Debats" äußert über die Haltung der englischen Presse in der Konferenzfrage:

„Die englische Presse diskutirt gegenwärtig die Beschließung der Londoner Konferenz, welche ihre Arbeiten beendigt und offiziell die Abschaffung der wichtigsten Klausel des Pariser Vertrages anerkannt hat. Man erinnert sich wohl jenes chinesischen Prinzen, den die englisch-französischen Truppen gefangen hatten, und welcher, um seine Würde zu retten, jedes Mal, wenn man ihm anzeigte, man würde ihn an diesen oder jenen Ort hinführen, mit stolzer Miene sagte: „Gerade dahin hatte ich beschlossen, zu gehen, und ich befehle den christlichen Barbaren mich dorthin zu führen." So ist ungefähr die Haltung der „Daily News", welche einen Sieg der europäischen Diplomatie darin sieht, daß Rußland damit einverstanden war, von einer Konferenz die Abschaffung der Neutralisation des Schwarzen Meeres anzunehmen, statt einfach, wie dasselbe es auch zuerst machte, zu erklären, es finde sich nicht mehr durch die Stipulation des Vertrages von 1856 gebunden."

Der Vize-Admiral Penhoet, der nach dem Abgange Garibaldis zum Ober-Kommandanten der Vogesen-Armee ernannt worden war, hat bei Auflösung derselben folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten der Vogesen-Arme! Ihr habt unter einem glorreichen Anführer (Garibaldi) glorreiche Kämpfe geliefert. Ihr habt oft den Sieg zurückgeführt, der unsere Reihen verließ; aber das Glück hat euren Muth verrathen. Das unglückliche Frankreich wird sich mit Dankbarkeit eurer Siege erinnern. Es wird immer das Andenken an die edlen Fremden bewahren, welche in seinem Unglück ihm zu Hilfe geeilt sind und die für es so viele Opfer gebracht haben. Ihr werdet, nachdem ihr die Waffen niedergelegt, in eure Familien zurückkehren, um die Arbeiten des Friedens wieder aufzunehmen. Bewahrt indeß jene strenge Mannszucht, welche euch in den Gefahren und den Ermüdungen unterstützt hat. Sie ist die Kraft der Armeen und mit ihr werdet ihr das Vaterland retten können, wenn es eines Tages nochmals einen Aufruf an eure Aufopferung erläßt. Gegeben im Hauptquartier zu Macon am 4. März 1871.

Die „Aach. Ztg." schreibt aus **Amiens**, 14. März: „Gestern nach abgehaltener Parade besuchte Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches das in dem Museum zu Amiens seit dem 1. Dezember etablirte Feldlazareth (das dritte des 8. Corps.) Das leutselige Auftreten des hohen Herrn gewann ihm wie immer alle Herzen. Er war sehr heiter gestimmt und flocht in sein Gespräch mit den Verwundeten und Kranken, wie auch mit den als Krankenwärter thätigen Ordensbrüdern manchen Scherz ein. Einen Kranken, der an Wechselfieber leidet, und den das Fieber sichtlich zusammengeschüttelt hatte, tröstete er mit den Worten: „Nur Muth, mein Junge. Das geht vorüber. Ich hab' es auch gehabt, und Sie sehen doch, was für ein Kerl daraus geworden ist" (auf seine Gestalt zeigend.) Die Einrichtung des Lazareths ärntete den vollen Beifall Seiner Kaiserlichen Hoheit. Den beiden Aerzten, die ihn führten, sagte er bei seinem Abschiede: „Ich danke Ihnen für die Sorgfalt, die Sie auf die Behandlung unserer Verwundeten und Kranken verwandt haben." Abends fand großer Zapfenstreich statt. Die erbärmlich kleinliche Demonstration der Bewohner von Amiens, die, wie alle Franzosen, hauptsächlich nach äußeren Schein-Effekten haschen und die Kaufläden in den Hauptstraßen geschlossen hielten, konnte dem Jubel und der Freude über den Besuch und die Anwesenheit des allverehrten Kronprinzen bei unseren braven Kriegern keinerlei Eintrag verursachen."

Als neuen Präfekten in Lyon nennt man den Grafen Kératry, der bekanntlich nach dem 4. September Polizei-Präfekt von Paris war und dann die Bretagne-Armee eine Zeit lang befehligte.

Lyon, 8 März. Die Verhandlung des Prozesses Arnaud, welcher seit dem 19. Dezember vorigen Jahres die öffentliche Aufmerksamkeit in so hohem Grade fesselt, hat gestern vor dem Kriegsgerichte begonnen und dürfte etwa eine Woche dauern.

Angeklagt erscheinen 24 Männer, fast durchgehends ehemalige Soldaten, und 6 Weiber. Die Anklage stützt sich im Wesentlichen auf folgende Punkte: Am 19. Dezember vorigen Jahres, nachdem die Auflösung der Rhone-Legion in Nuits erfolgt war, beschlossen die Führer der rothen Partei einen neuen Handstreich zu inszeniren. In einer im Saale Valentino abgehaltenen Versammlung wurden aus jedem Arrondissement fünf Delegirte ernannt, und man beschloß, die fungirenden republikanischen Sektionen aufzuheben, sich des Stadthauses mit Gewalt zu bemächtigen, den Präfekten und den Munizipal-Rath zu verjagen und an deren Stelle eine revolutionäre Regierung einzusetzen. Am folgenden Tage um 8 Uhr beschloß man nach der Mairie zu ziehen und den Maire zu zwingen, den Generalmarsch schlagen zu lassen. Ein Volkshaufen zog nach der benachbarten Kaserne, um die dort liegende 4. Legion aufzuwiegeln, um sich Kugeln und anderes Schießmaterial zu sichern, luden die Führer der Bewegung die Arbeiter der Cartouchefabrik ein, an der Manifestation Theil zu nehmen. Der Kommandant Chavent wurde von den Aufständischen in der Mairie gefangen genommen. Als der Kommandant Arnaud von der Gefangennahme seines Kollegen Chavent Kenntniß erhielt, begab er sich nach dem Saale Valentino, dessen Eingänge von etwa einem Dutzend bewaffneter Nationalgarden besetzt waren, die ihn mit Zischen und Geschrei empfingen und seine Festnehmung forderten. Eines der versammelten Weiber spie dem Kommandanten Arnaud ins Gesicht; er wurde ergriffen und zu Boden geworfen, ohne daß es ihm in dem Gedränge gelingen wollte, den Säbel zu ziehen. Von diesem Augenblicke an begann für den Unglücklichen ein langdauernder, grauenhafter Todeskampf; verfolgt und bedroht von dem brutalen Gesindel, mit Faustschlägen und Fußtritten traktirt, zwei Bajonnetstiche im Leibe, mit blutendem Gesichte und zerfetzten Kleidern, machte der Unglückliche vergebliche Anstrengungen, sich aus den Händen dieser entmenschten Rotte zu befreien. Die Zeugenaussagen, sowie das Geständniß einiger der Angeklagten haben sichergestellt, daß der Kommandant Arnaud das Opfer einer länger als eine Stunde dauernden, martervollen Peinigung durch den Pöbel geworden ist, daß aus nächster Nähe eine Pistole auf ihn abgefeuert wurde, daß er seinen Revolver erst dann zog, als er bereits in der grausamsten Weise mißhandelt worden war, und dann auch nur zum Zwecke, um denselben unter dem Rufe: „Hülfe! Hülfe!" in die Luft abzufeuern. Die Zeugen der Szene bestätigen, daß Arnaud seinen Mördern nur die Worte: „Feiger Haufe, feige Verräther, ihr gebt vor, die Republik zu verlangen, und wollt die Plünderung!" zurief. Es ist gewiß, daß Arnaud, indem er seinen Revolver in die Luft abschoß, nur den Zweck damit verband, durch die Detonation Hülfe herbeizurufen, denn es wäre ihm, wie Augenzeugen versichern, ein Leichtes gewesen, einige seiner Peiniger niederzuschießen, was er jedoch nicht that. — Von seinen Henkern entwaffnet, verlassen von Jenen, die ihm hätten Hülfe bringen können, ward der Kommandant in den Saal Valentino geschleppt, den er nur verlassen sollte, um zum Tode geführt zu werden. Als Arnaud in den Saal gebracht wurde, da kannte die Raserei der Anwesenden keine Grenzen. Ein gewisser Chol sprang auf die Tribüne, hob eine Pistole in die Höhe und schrie: „Das ist die Waffe, mit welcher der Feigling auf das Volk schoß!" Ein Anderer aus der Menge schwang den Säbel Arnauds und rief, derselbe habe durch einen Schuß ein Kind verwundet; man beschuldigte den Gefangenen mehrerer Verbrechen, die er nie begangen, und vereinigte sich dann schließlich in dem Rufe: „Zum Tode! Zum Tode! Er muß erschossen werden!" Rivière allein protestirte gegen ein so summarisches Verfahren, allein seine Fürsprache steigerte nur die Erbitterung der Menge. Deloche stand neben dem unglücklichen Arnaud und schrie, indem er ihn ins Gesicht schlug: „Schuft! Verräther! Ich werde dich niederschießen! Zum Tode! Zum Tode!" Vergebens suchte der Gefolterte sich zu vertheidigen, man verhinderte ihn am Sprechen, indem man ihm den Mund zuhielt. Er ward aus dem Saale geschleppt, von welchem aus sich der Zug in Bewegung setzte. Derselbe wurde eröffnet durch 4 oder 5 bewaffnete Nationalgarden, denen eine Bande von Weibern folgte, eine rothe und eine schwarze Fahne vorantragend. Etwa 30 bis 40 Männer, Deloche an ihrer Spitze, umgaben das unglückliche Opfer und zwangen es, wenn seine Kräfte nachließen, zum Weitergehen. Einer der Mörder, Namens Fournier war so ungeduldig, seinen Rachedurst zu befriedigen, daß er, als der Zug bei der Mairie angelangt war, ausrief: „Wir gehen nicht weiter, erschießen wir ihn hier, sonst entwischt er uns!" Die Menge stimmte brüllend Fournier bei, und Arnaud ward an eine Mauer gelehnt, um dem Pöbel als Zielscheibe für seine Gewehre zu dienen. Einsehend, daß jede Hoffnung auf Rettung vergebens sei, öffnete Arnaud sein Gilet, streifte das Hemd zur Seite, und das Gesicht seinen Mördern zuwendend, rief er aus voller Brust: „Vive la République! Vive Garibaldi!" Kaum war dieser Ruf erschollen da krachten fünfzehn Gewehrschüsse, und Arnaud sank zu Boden; aber er war noch nicht ganz todt. Drei Individuen näherten sich dem unglücklichen Kommandanten und schossen ihre Gewehre theils ins Ohr, theils in den Kopf desselben ab. Hierauf wurde der Ermordete mit einigen Fetzen bedeckt, und die Menge begab sich wieder nach dem Saale Valentino zurück. Ueber die ferneren Absichten der Banden war Niemand unterrichtet; Doktor Jautet, der die Ermordung Arnauds verdammte, mußte dies mit seinem Leben bezahlen. Am Abend desselben Tages trug Bruyat, der Präsident der Versammlung, den Säbel und die Schärpe Arnauds und sagte zu den auf dem Boulevard Croix Rousse versammelten Nationalgarden, indem er sie zur energischen Durchführung der Revolution aneiferte: „Wir müssen nun den Präfekten und die Munizipalität angreifen und verjagen." Aus den Verhören in der Untersuchung hat sich ergeben, daß das Komplot ein Werk der „Internationale" war, welche Gesellschaft in Lyon eine große Anzahl der verwegensten Mitglieder zählt, deren schlechte Absichten seit längerer Zeit bekannt waren und die theilweise im verflossenen Mai bereits in gerichtlicher Untersuchung standen. Einer der am meisten Gravirten, ein gewisser Poitrasson, hat nach seiner Verhaftung ausdrücklich erklärt, er sei ein Agent der „Internationale". Mit der Wiederholung, daß die meisten der Aufrührer frühere Soldaten waren, die größtentheils als Zimmerleute in Lyon in Arbeit standen, schließt der Staatsanwalt seine Anklage.

Spanien.

Madrid, 14. März. Die Zeitungen von Madrid vom 12. und 14. März sprechen von Unruhen, die in der Hauptstadt bei Gelegenheit der Corteswahlen ausgebrochen sind. Nach der „Iberia" seien diese Unruhen durch die Republikaner, welche wuthend sind, in den Südvorstädten geschlagen zu sein und sich zu Thätlichkeiten gegen die Wahlrichter haben hinreißen lassen, veranlaßt worden. Das „Journal el Puenta de Alcolea" bestätigt nur, daß im Getümmel vier Menschen verwundet worden wären. Der „Imparcial" sagt: „Der Angriff geschah zuerst mit den natürlichen Waffen, Händen und Füßen, aber er nahm allmälig eine drohende Wendung an. Ein Schuß gab das Signal zu einer allgemeinen Schlacht, welche zur Schande und Unehre einer zivilisirten Hauptstadt wie Madrid auf offener Straße gegeben wurde."

Großbritannien und Irland.

London, 16. März. Die „Times" vom 25. d. widmet dem Schluß der Pontus-Konferenz einen längeren Artikel, in welchem sie Bemerkungen macht, die errathen lassen, daß es ihr möglich war einen Blick in die Konferenz-Protokolle zu thun. So dürfte zum Beispiel neu sein, daß Graf Bernstorff im Namen des Königs von Preußen erklärte, es sei Wunsch seiner Regierung, daß jene Bestimmungen des Pariser Friedens, welche die Souveränetäts-Rechte der Uferstaaten beschränken, beseitigt werden möchten. Auch die Türkei hatte nichts gegen die Abänderung des Vertrages einzuwenden, und so konnte die Sache in freundschaftlicher Weise erledigt werden. „Es wäre unmöglich" fährt nun die „Times" fort, „die Protokolle der Konferenz zu überblicken, ohne die Geschicklichkeit anzuerkennen, welche Musurus Pascha entwickelte. Er vertheidigte im Prinzip die Beschränkungen, welche den Souveränetäts-Rechten Rußlands und der Türkei durch den Vertrag von 1856 auferlegt wurden; dennoch erklärte er aber, im Namen seiner Regierung für die Beseitigung dieser Beschränkungen zu stimmen, falls dafür andere Sicherheit gewährt werde. Die Aequivalente, welche er vorschlug, waren außerordentlich mäßig. Dadurch, daß der Sultan bezüglich der Durchfahrt von Kriegsschiffen durch die Dardanellen die weiteste Fassung beantragen ließ und Schiffen „aller befreundeten und alliirten Mächte" die Durchfahrt gestattete, habe er große Liberalität bewiesen. Zum Schlusse glaubt die „Times", daß die orientalische Frage auf eine Basis gestellt ist, welche Dauerhaftigkeit verspreche.

Rußland und Polen.

—o **Narwa**, 16. März. Nach dem Friedensschlusse zwischen Deutschland und Frankreich hatte sich hier das Gerücht verbreitet, der Exkaiser Napoleon beabsichtige sich in Esthland anzukaufen und habe einen besonderen Kommissionär mit dem Auftrage abgesandt, für ihn einen größeren Güterkomplex unweit der Ostsee auszusuchen. Das Gerücht fand einen festeren Anhalt in dem Umstande, daß gegenwärtig wirklich ein Agent in hiesiger Gegend umherreist und Güter zu kaufen sucht, doch ist es bereits bekannt geworden, daß dieser Agent im Auftrage eines Stockholmer Handelshauses Grundstücke zu Fabrikanlagen nahe der Ostsee zu kaufen sucht. — Die in Berlin in Aussicht stehenden Festlichkeiten haben auch in hiesiger Gegend die Schau- und Reiselust erregt und hat sich eine Gesellschaft zusammengefunden, darunter auch einige Russen, um eine gemeinschaftliche Reise nach Berlin zu unternehmen. Ein Mitglied dieser Gesellschaft ist schon am 10. abgereist, um wegen der Wohnungen ꝛc. die nöthigen Arrangements zu treffen, da man annimmt, daß der Zudrang sehr groß und Mangel an Unterkommen sein wird. — Das Feuer- und Hagelassekuranzwesen, das vom 1. Januar ab in die Hände der Regierung übergehen sollte, ist bis jetzt noch in der bisherigen Verwaltung der Land- und Ritterschaft und glaubt man, daß die Regierung davon abstehen werde, diesen für die wirthschaftlichen Interessen so wichtigen Verwaltungszweig zu reformiren.

Warschau, 19. März. Nach einem Beschluß des Kriegsministeriums in Petersburg sollen in der Nähe der rindviehreichen Steppen des Gouvernements Orenburg und der Ukraine großartige Etablissements zur Fabrikation von Fleischkonserven aller Art für die russische Armee errichtet werden. Bei dem Mangel an einheimischen Spekulanten sind auswärtige zur Uebernahme dieses Fabrikgeschäfts aufgefordert worden, und es waren in Folge dieser Aufforderung am 3. März 15 Vertreter von angesehenen preußischen Firmen in Petersburg versammelt, um ihre Offerten an die mit dieser Angelegenheit

---

wochen dem Baiern, im nächsten Monat umgekehrt. Einmal besuchte der Baier die sächsische Germania als Gast, am nächsten Mal erschien der Sachse in der bairischen Germania. In der Letzteren wurde geraucht, allerdings kein Tabak. Der Baier hatte einen Kasten geschnitzt, auf welchem das Wort „Zigarren" stand. Darein pflegte er Johannesbrot zu legen und regelmäßig daraus dem Sachsen anzubieten mit den Worten: „Ich bitte, daß Sie sich eine Zigarre anstecken. Das Rauchen ist hier geboten." Er selbst hielt eine aus Holz geschnitzte, leere Pfeife im Munde, indem er dabei die Manipulationen des Rauchens ausführte. Es handelte sich eben um die Anerkennung des formellen Rechts, und der Scharfsinn eines Deutschen findet immer ein Mittel, um dieses zur Geltung zu bringen trotz aller natürlichen und thatsächlichen Hindernisse.

Auf diese Weise blieben die beiden Mächte in gutem Einvernehmen mit einander. Sie unterhielten sich meist sehr vernünftig und wissenschaftlich. Beide hatten viel gelesen und interessirten sich für Dinge, über welche ein Engländer nie nachdenken würde.

Jahrelang trieben sie es so. Da nahte sich eines Tages ein europäisches Schiff dem Inselreiche unserer Landsleute und brachte sie nach Deutschland zurück. Hier haben sie geheirathet und der Eine wie der Andere hat, obwohl der Sachse in einem Hause wohnte, auf dessen Dache eine Windfahne knarrte, eine zahlreiche Nachkommenschaft gezeugt, die sich über alle Gauen Deutschlands verbreitete. In letzter Zeit sind mehrere Linien dieser Geschlechter ausgestorben, nur in der Provinz Posen vermehren sie sich fabelhaft. Diesem glücklichen Umstande verdanke ich es, daß meine Fabel nicht das Schicksal theilt der Märchen, welche endigen, wenn die Helden sterben; meine Geschichte erhält täglich neue und immer amusantere Fortsetzungen.

Ich will nur an weniges erinnern. Meine Leser wissen — und sie werden jetzt den Grund begreifen — warum es in unserem Großherzogthum keinen die ganze Provinz umfassenden landwirthschaftlichen Zentralverein giebt, sondern drei, wenn ich nicht irre: in Lissa, in Posen und an der Netze. Dieselben entfalten ein recht reges Leben, denn es gab meines Wissens 1868 vier landwirthschaftliche Ausstellungen in vier verschiedenen Nestern des Großherzogthums, nur keine ordentliche für die ganze Provinz. In Berlin hat eine Anzahl Kinder unserer Provinz den hübschen Dualismus zwischen Saxonia und Bavaria wieder aufleben lassen, indem die Einen den Verein der Posener, die Andern den Verein der Meseritzer, noch Andere, doch das Letztere kann ich nicht verbürgen, den Verein der Lissaer gegründet haben. Die Deutschen unserer Provinz sind Einwanderer, die Posener in Berlin doppelt Einwanderer, indessen überall wie man sieht, bewahren sie ihre Selbstständigkeit. Obwohl die Provinz Schlesien etwa viermal mehr Deutsche zählt als unser Großherzogthum, giebt es in Berlin doch nur einen Verein der Schlesier. Wie ärmlich ist dieser schlesische Provinzial-Partikularismus gegen den posenschen. Wir werden nächstens wohl alle Städte und Marktflecken Posens in der Reichshauptstadt durch Vereine vertreten sehen, und dadurch wird den Berlinern Gelegenheit geboten sein, auch die obskursten Orte unserer Provinz kennen zu lernen. Es scheint, daß nirgends das Wort Cäsars „Lieber der Erste in einem Dorfe als der Zweite in Rom" so verständnißinnige Aufnahme gefunden hat, als bei uns. Der Erste in Pudewitz oder in Schwersenz, — welch' erhabene Stellung, würdig eines Cäsar! Doch der Zweite in der Provinz — das würde ein richtiger Posener d. h. ein deutscher Kolonist schwerlich ertragen.

Fast möchte es scheinen, daß je stärker die Nöthigung für gegenseitiges Zusammenhalten spricht, desto kräftiger die deutsche Zentrifugalkraft wirkt. Die letzten Reichstagswahlen sind ein glänzender Beweis, welche große Achtung die meisten unserer Landsleute auch in Kleinigkeiten, denn darin zeigt sich der Verstand, für ihre eigene Meinung ihre werthe Persönlichkeit hegen.

Angesichts des Ergebnisses der letzten Reichstagswahlen wagte kürzlich ein Freund dieser Zeitung in einem Artikel, welcher die Aufschrift trug: „Was uns Noth thut!" den Vorschlag auszusprechen, gleich den Polen einen Zentralwahlverein für die ganze Provinz zu gründen. Muß man nicht erschrecken ob solcher Verwegenheit, mit welcher man es wagte, ein Attentat auf die Souveränität der einzelnen Städte und Dörfer, Landrathsämter und Gutsbezirke unserer Provinz auszuüben? Glücklicher Weise wird kein Versuch gemacht werden, diesen Frevel zu verwirklichen, denn eine Gesellschaft von Sachverständigen aus der Hauptstadt, welche in der vorigen Woche hier tagte, hat diesen Plan als unersprießlich und unausführbar bezeichnet. Dagegen ist nach harten Kämpfen zwischen den Saxonen und den Bavariern die Gründung eines Wahlvereins für die Stadt Posen beschlossen worden. Wenn nicht etwa an der endgiltigen Feststellung des Namens, denn das ist von ungeheuerer Wichtigkeit, — oder an der Redaktion der Statuten dies nationale Beginnen scheitert, sollen die Leser der Posener Zeitung bald mehr davon erfahren. Gott bewahre uns vor prinzipiellen Gegensätzen von ähnlicher Wichtigkeit wie jener war, der sich an die Unvereinbarkeit von Windfahne und Storchnest knüpfte! Julius Wasner.

betrauten Kommissare des Kriegsministeriums abzugeben. Unter den konkurrirenden Firmen befinden sich, wie der „Golos" berichtet, mehrere, denen sehr bedeutende Geldmittel zur Verfügung stehen, und die sich erboten haben, sofort eine Kaution von 200,000 R. S. zu erlegen. — Von den im Januar in Wilna zum öffentlichen Verkauf gestellten 28 polnischen Gütern sind nur 15 mit einem Gesammtareal von 15,325 Desätinen verkauft worden. Da Kauflustige sich nur in geringer Zahl eingefunden hatten, so werden manche Güter für wahre Spottpreise losgeschlagen. So erstand der russisch gesinnte polnische Graf Joseph Tyszkiewicz fünf Güter, von denen jedes durchschnittlich ein Areal von nahe an 1000 Desätinen hat, für das Meistgebot von 69,800 R. S. und dem Garde-Lieutenant Kolemin aus Petersburg wurde eine Herrschaft, die in Preußen mindestens mit 500,000 Thlr. bezahlt werden würde, für das Meistgebot von 121,400 R. S. zugeschlagen. Die verkauften Güter sind freilich ziemlich devastirt, doch haben die meisten fruchtbaren Boden und bedeutende und gut bestandene Waldungen, so daß es einem intelligenten und mit ausreichendem Betriebskapital versehenen Landwirth nicht schwer sein wird, sie bald wieder in guten Kulturzustand zu versetzen. — Auch im Königreich Polen hat in den letzten Jahren in Folge der herrschenden Kreditlosigkeit die Devastirung der Güter große Fortschritte gemacht. Mit jedem neuen Semester werden vom landschaftlichen Kreditverein Hunderte von Gütern, wegen rückständiger Landschaftszeichnung zum öffentlichen Verkauf gestellt und die durch das Subhastationsverfahren erzielten Preise sind in der Regel so gering, daß kaum die Landschaftsschulden gedeckt werden und die Privatgläubiger mit ihren oft sehr bedeutenden Forderungen durchfallen. — Die Rinderpest ist amtlichen Berichten zufolge schon seit Januar im Königreich Polen überall erloschen.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Alexandria, 2. März. Ueber das Zerwürfniß zwischen der ägyptischen Regierung und dem spanischen General-Konsul in Kairo wird weiter gemeldet:

„Der Vizekönig ersuchte die in Kairo anwesenden General-Konsuln von Norddeutschland, England, Rußland, Italien und Oesterreich um eine Zusammenkunft im auswärtigen Ministerium, um hier die Mittheilungen Nubar Pascha's über den Vorgang entgegen zu nehmen. Aus den letzteren ergab sich, daß der angeblich beleidigte Dragoman nur ein sogenannter Ehrendragoman sei, welcher nicht in einer amtlichen Angelegenheit und nicht im amtlichen Auftrage, sondern ausschließlich in einer Privatsache auf der Polizei erschienen sei. Darauf hin waren die vereinigten General-Konsuln der Meinung, daß die Forderung ihres spanischen Kollegen auf Satisfaktion ohne vorhergehende Untersuchung nicht begründet sei, und zwar um so weniger, als für die verlangte Absetzung des Polizei-Präfekten gar kein thatsächlicher Anhalt vorlag und andererseits die Polizei bei ihrem Verfahren gegen den Dragoman sich nur gegen eine grobe Pflichtverletzung und eben so groben Unfug zur Wehr gesetzt hätte. Nubar Pascha gab sofort dem spanischen Vertreter von dieser Auffassung seiner Kollegen Kenntniß und versprach beschleunigte Untersuchung, sowie jede Genugthuung nach Maßgabe des Ergebnisses. Bald darauf erhielt der Vertreter Englands von Lord Granville die Nachricht, daß Spanien sich Englands Vermittlung in der Sache erbeten habe. Er möge sich also mit seinem spanischen Kollegen in Verbindung setzen, der angewiesen sei, nichts ohne Einvernehmen mit ihm zu unternehmen. Eine ähnliche Anweisung ging Herrn Jordan aus Madrid zu. Der letzte Schritt desselben in der Angelegenheit bestand nun darin, daß er Nubar Pascha anzeigte, er habe dessen letzte Erklärung seiner Regierung übersandt und erwarte deren Befehle."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 21. März.

— Aus Samter, 21. März erhalten wir folgende Drahtnachricht: Regierungsrath Krieger-Schwerin ist mit großer Majorität (10,550 gegen 9514 Stimmen) für Samter-Birnbaum-Obornik zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

— Diejenigen französischen Gefangenen aus Elsaß und Lothringen, welche schriftlich erklärt haben, im deutschen Reich bleiben zu wollen, sind — in einer Anzahl von etwa 150 Mann — heut früh gegen 5 Uhr abgereist. Dieser Transport wird unterwegs noch Verstärkung erhalten durch diejenigen Gefangenen, welche aus Görlitz entlassen werden. Der Befehl zur Entlassung kam gestern Abend 6 Uhr so unerwartet, daß manche Gefangenen ihre Wäsche naß mitnehmen mußten.

— In diesen Tagen wird das Ersatzbataillon Nr. 6 aus Sargemünd hier ankommen und vermuthlich in Samter Garnison beziehen.

— **Vom 5. Armeecorps** soll nach einer neuen Anordnung nur das 47. Infanterie-Regiment und das Pionier-Bataillon zur Besatzung von Elsaß-Lothringen zurückbleiben.

— **Der Unterrichtsminister** hat aus Anlaß eines Spezialfalles die Bezirksregierungen ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Bundesgesetze vom 3. Juli 1869 die Befähigung zur Theilnahme an der Gemeinde- und Landesvertretung, so wie zur Bekleidung öffentlicher Aemter vom religiösen Bekenntniß unabhängig ist, mithin der Wahl eines Juden zum Mitglied einer städtischen Schuldeputation um seines religiösen Bekenntnissen willen die Bestätigung nicht versagt werden kann.

— **Die Eichwaldstraße** ist gegenwärtig, nachdem die Warthe bereits unter 10 Fuß gefallen ist, in ihrer ganzen Ausdehnung passirbar, und steht jetzt das Wasser etwa 1 Fuß tiefer als die Straße zu beiden Seiten derselben auf den Wiesen; die Fußwege sind noch zum Theil überschwemmt. Das Wasser hat die Straße an manchen Stellen aufgerissen, und werden diese schadhaften Stellen gegenwärtig ausgebessert. An manchen Gebäuden hat die Ueberschwemmung außerordentlichen Schaden angerichtet: so z. B. sind in dem Etablissement „Sibirien", von dem selbst der Bodenraum überschwemmt war, die Wände zum Theil eingestürzt und ebenso die Oefen. In den meisten der Etablissements sieht es in Folge der Ueberschwemmung noch sehr wüst aus, und haben einige derselben für das Publikum noch nicht wieder eröffnet werden können.

—r. **Kreis Bomst.** [Lehrerjubiläum. Hopfen.] Am 13. März feierte Hr. Lehrer Jungnik an der evang. Schule in Rakwitz unter Theilnahme seiner Vorgesetzten, seiner Kollegen und der Bürgerschaft in einem Klassenzimmer der dortigen evang. Schule sein 25jähriges Amtsjubiläum, wobei die Herren Pastoren Bürger und Müller zu Rakwitz Ansprachen an denselben hielten und namentlich seine vielfachen Verdienste um die Schule hervorhoben. Hr. Hauptlehrer Kantor Raschke gratulirte dem Jubilar im Namen der Kollegen und überreichte ihm zum Andenken eine werthvolle Stutzuhr. Die Kirchen- wie die Schulkasse erfreuten den Hrn. Jubilar durch ansehnliche Geldgeschenke. — Die ungewöhnlich niedrigen Hopfenpreise haben im Gefolge noch das für unsere Gegend so fühlbare Uebel, daß der Handel mit Hopfenstangen, der sonst in den Wintermonaten in Blüthe war, ganz darniederliegt. Die Hopfenproduzenten haben nicht nur keine Lust neue Plantagen anzulegen, sondern ein großer Theil geht damit um, ihre bisherigen Plantagen um ein Bedeutendes zu verkleinern. Man ist nämlich hier allgemein der Ansicht, daß Ueberproduktion zum größten Theile die Schuld an den niedrigen Preisen trage.

Er. **Grätz**, 16. März. [Deputation. Eisenbahn-Fahrplan. Chausseebau.] Bei dem Empfang des heut morgen aus Frankreich nach Neutomysl zurückkehrenden neutomysler Landwehr-Bataillons wird auch unsere Stadt durch eine aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten bestehende Deputation vertreten sein und ist derselben zur Bewirthung der bei diesem Bataillon befindlichen Grätzer eine entsprechende Geldsumme aus der städtischen Kämmereikasse zur Verfügung gestellt worden. — Bei der Aufstellung des vom 1. April ins Leben tretenden neuen Fahrplanes der Märkisch-Posener Eisenbahn ist das Interesse unserer Stadt und der Umgegend insofern berücksichtigt worden, als auch die Eilzüge in Opalenica halten werden, was bis jetzt nicht der Fall war. — Hoffentlich wird nun nach Beendigung des Krieges auch wohl bald mit dem Baue der Chaussee von hier nach Opalenica vorgegangen werden.

—A.— **Kosten**, 18. März. [Vorschußverein. Dr. Preußendorf. Emeritirt. Eiserne Kreuze. Verkehrshemmung. Tollwuth. Mord. Kostener Landwehr. Oberst v. Wittgenstein.] In der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins wurde der Jahresbericht pro 1870 verlesen. Der Reingewinn betrug 279 Thlr. und die Dividende 11,86 pCt. Die Zahl der Mitglieder ist 209. — Der hiesige Kreisphysikus Dr. Preußendorf, ein homöopathischer Arzt und namentlich tüchtiger Geburtshelfer hat am vergangenen Mittwoch Kosten verlassen und ist nach Dresden übergesiedelt; das Physikat des Kreises verwaltet gegenwärtig Dr. Kuntze — Der evangel. Ortspfarrer, Hr. Pastor Buchholz, tritt mit dem 1. April c. in den Ruhestand und ist demnach die evangel. Pfarre erledigt; wie wir hören, sind schon einige Meldungen von Kandidaten eingegangen und werden nächstens die Probepredigten (es sollen deren 3 stattfinden) beginnen. — Der Gefreite von der 2. Batterie des 5. Art.-Regts., Johann May, ein Sohn des hiesigen Anstaltsaufsehers Joh. May, hat für sein tapferes Verhalten bei Wörth das Eiserne Kreuz erhalten, es sind demnach schon 7 Kostener mit dem Eisernen Kreuze dekorirt. — Die Brücke auf der Kosten-Grätzer Chaussee unmittelbar vor dem Eingange nach Kaminiec von Kosten aus, hat durch das Hochwasser so sehr gelitten, daß die Passage hat gesperrt werden müssen. Da die Verbindung zwischen Kosten und Grätz auch auf der alten Landstraße durch die Beschädigung der Brücke zwischen Jaskólki und Karczewo unmöglich ist, so bleibt nur der Umweg über Wolkowo, Godzichowo, Parzęczewo, Wąbiewo und Kowalewo übrig. — Die Passage auf der Chaussee zwischen Kriewen und Rothdorf ist auf den errichteten Notybrücken für Fußgänger und Fuhrwerke wieder frei. — In der Stadt Schmiegel ist unter den Hunden die Tollwuth ausgebrochen, auch hat sich in dem Dorfe Racot, ¾ Meilen von hier, ein anscheinend toller Hund gezeigt. Das Anketten sämmtlicher Hunde ist polizeilich angeordnet. — Gestern Abend hat der Wirth Franz Grzelski in Czacz seinem Schwager, dem Wirthe Ludwig Furmanek aus Alt-Luboscz, welcher bei ihm zum Besuch war, mit einem langen Messer zwei Stiche in die linke Seite der Brust beigebracht, die den Tod zur Folge hatten. Der Grund waren Familienzerwürfnisse. Der p. Grzelski, Vater von 4 Kindern, behandelte seine Frau, welche ihn des Ehebruchs bezüchtigte und deshalb geschieden sein wollte, sehr schlecht, Letztere ließ den Bruder holen, um mit seiner Hülfe die Scheidung zu Wege zu bringen, es entstand Streit, und im Zorne verübte der p. Grzelski die That. Seine Verhaftung ist bereits heute erfolgt. Unsere Stadt ist seit heute festlich mit Guirlanden, Kränzen, Transparenten u. s. w. geschmückt, auch ist die prachtvolle durch den Baumeister Hrn. Negendank errichtete Ehrenpforte an der steinernen Obrabrücke fertig geworden und haben sich viele Landwehrfrauen mit ihren Kindern aus dem Kreise hier eingefunden, da das Landwehrbataillon Kosten heute eintreffen sollte; es ist jedoch bis jetzt der Tag der Ankunft noch unbekannt, doch findet er voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche statt. Die braven Landwehrmänner sollen auf dem Markte mit Speise und Trank versehen werden und es sind deshalb Geldsammlungen in der Stadt veranstaltet worden, die Kommune Kosten hat außerdem schon 50 Thlr., die Kommune Schmiegel 25 Thlr. und die Kommune Czempin 20 Thlr. zu diesem Zwecke bewilligt. — Hr. Oberst v. Wittgenstein, der Kommandeur des 58. Landwehrregiments ist gestern wieder hier eingetroffen, er wurde von seiner Familie, vom Kreislandrath und von den Soldaten des hiesigen Landwehrstammes auf dem Bahnhofe empfangen.

— X. **Aus dem Oborniker Kreise**, 16. März. [Auch Patriotismus. Zur Wahl.] Das Dominium Lukowo, dem Rittergutsbesitzer Herrn Martini gehörig, hatte eine Anzahl gefangener Franzosen den Winter hindurch namentlich mit dem Ausdreschen des Getreides beschäftigt und denselben bei guter Verpflegung auch einen angemessenen Tagelohn gewährt. Am vergangenen Sonntage wurden zwei dieser Leute nach dem benachbarten Białężyn eingeladen, wo ihnen von dem dortigen Probst W. und von dem Lehrer M. zum Abschiede eine gastliche Bewirthung zu Theil wurde. Man ist gespannt, zu erfahren, ob jene patriotischen Herren unsern, so eben vom Kriegsschauplatze heimgekehrten, tapferen Landwehrmännern, namentlich den ihrer Nationalität angehörenden, zur Bewillkommnung eine nur annähernd ähnliche Aufmerksamkeit widmen werden. — In den Wählerlisten gewisser Wahlbezirke des diesseitigen Kreises sind die bisher im Felde gewesenen Landwehrmänner nicht aufgenommen und letztere, jetzt zurückgekehrt, befinden sich demnach außer Stande, ihr Wählerrecht ausüben zu können, was möglicher Weise nicht ohne Einfluß auf den Ausfall der bevorstehenden engeren Wahl bleiben dürfte.

□ **Rogasen**, 17. März. [Reichstagswahl. Exzeß.] Bei der heute abgehaltenen engern Wahl für den Wahlkreis Birnbaum-Samter-Obornik wurden deutscherseits 62 Stimmen mehr erzielt, wie am 3. d. M. Doch auch die Polen zeigten sich äußerst rührig, besonders die Geistlichkeit war ungemein thätig. Ein Wähler polnischer Nationalität, Nagelschmied Kr., gab dem deutschen Kandidaten seine Stimme ab, wenigstens ist dies daraus zu schließen, daß er beim Verlassen des Wahllokals von seinen Landsleuten dermaßen gemißhandelt wurde, daß die Polizei einschreiten mußte, um die Exzedenten zu verhaften. Dies konnte jedoch anfangs nicht bewerkstelligt werden, da die polnischen Wähler Widerstand leisteten. Erst als die Polizei Verstärkung erhielt, konnten die Haupträdelsführer in Sicherheit gebracht werden.

♃ **Schroda**, 16. März. [Liebesgaben. Unglücksfall. Winterschaden. Diner.] Dem hiesigen Komite sind zur Unterstützung und Pflege der im Felde verwundeten Krieger und ihrer Angehörigen seit Juli 1870 bis Mitte Februar c. 1048 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. baar zugegangen, davon sind bis zu dem gedachten Zeitpunkte 876 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. verausgabt worden, so daß noch an Bestand verblieben 171 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. Diese Liebesgaben sind von den Angehörigen der 3 Konfessionen ohne Unterschied eingesendet worden. — Nach der hier bestehenden Polizeivorschrift muß der hiesige städtische Lampenputzer, sofern kein Mondschein ist und die Abende finster werden, bei der jetzigen Jahreszeit zwischen 6½ bis 7 Uhr Abends spätestens die Stadtlampen anzünden, dieses ist am 10., 11. und 12. d. M. unter anderen nicht geschehen, wenngleich die Abende sehr finster und trübe geworden waren. Der Dominialkutscher aus Zielniki fuhr langsam am 12. d. M. (Sonntags) Abends 8 Uhr nach Hause, unweit der katholischen Kirchenmauer hörte er von seiner Britschke einen Schreckens- und Schmerzensruf, er hielt sofort still, und von mehreren mit Handlaternen herbeieilenden Personen wurde der alte und lahme Zimmermann D. unter der Britschke hervorgeholt, welcher am Kopfe zwei Verletzungen erhalten hatte. Wäre der Kutscher Trab gefahren, so wäre D. gewiß ein Kind des Todes gewesen. — Der strenge Winter hat das Wild genöthigt, an vielen Obst- und andern Bäumen in den herrschaftlichen Parken, Obst- und Baumpflanzungen, Alleen und Chausseen des hiesigen Kreises die Rinde ganz abzustreifen, so daß dadurch viele Bäume beschädigt wurden und eingehen werden. Aber auch das Wild hat sehr viel gelitten, es flüchtete sich in die Gehöfte und wurde von Unberechtigten gefangen, eine große Masse ist erstarrt, die man nun, nachdem die Schneedecke sich verloren hat, auffindet. — Nachdem die Warthe aus ihren Ufern getreten war, wurden in der Gegend von Pięczkowo, Wittowo u. s. w. sehr viele erfrorene Fische auf das Land geworfen und blieben solche bei dem Ablaufe des Wassers liegen, man hat mit ihnen die Schweine gefüttert. — Am 22. März d. J. wird zur Feier des Geburtstages des Kaisers und Königs um 2 Uhr ein Diner im Saale des Hüttnerschen Gasthofes in Schroda stattfinden.

—e— **Bromberg**, 17. März. 1871. [Wohlthätigkeit. Landwehr-Bataillon. Stadtrathswahl. Kriegsgefangene.] Der hierselbst kürzlich verstorbene Rentier H. Karl Köhler, welcher zu seinen Lebzeiten in den letzten Jahren als Armen-Bezirks-Vorsteher in anerkennenswerther Weise thätig gewesen war, hat die Stadtgemeinde Bromberg als Universal-Erbin eingesetzt. Das Vermögensobjekt wird auf 6000–8000 Thlr. veranschlagt und ist testamentarisch zum Neubau eines Lazarethgebäudes bestimmt. — Der Heimkehr unseres Landwehr-Bataillons sehen wir täglich entgegen. An Vorbereitungen zum würdigen Empfange desselben fehlt es nicht, auch hat die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer gestrigen Sitzung dazu die Summe von 500 Thlr. bewilligt. — Der Fabrikbesitzer Hr. Ludw. Buchholz ist zum unbesoldeten Stadtrath gewählt worden. — Von den hier internirten französischen Kriegsgefangenen, größtentheils Elsässer und Lothringer, wegen deren Entlassung in die Heimath Ordre noch nicht ergangen sein soll, sollen sich mehrere, wie ich höre 16, zum Hierbleiben entschlossen und ihre desfallsigen Erklärungen bereits abgegeben haben.

† **Wongrowiec**, 18. März. [Kriminal-Gerichtssitzung.] Die diesmonatliche Gerichtssitzung der Kriminal-Abtheilung unter dem Vorsitze des Hrn. Gerichtsdirektors Göllner brachte 33 Anklagen mit 45 Angeklagten. Bei zwei dieser Verhandlungen war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, da in beiden Fällen Verbrechen gegen die Sittlichkeit vorlagen; die übrigen 31 betrafen unbedeutende Diebstähle und Unterschlagungen, welche nur in sofern ein Interesse boten, als keiner der Angeklagten freigesprochen wurde und 75 Prozent derselben zum ersten Male auf der Anklagebank saßen; der anhaltende harte Winter hatte Viele zum Holz- und Korndiebstahl veranlaßt. Auch eines Intermezzos muß ich erwähnen. Eine schon acht mal, im letzten Falle mit 7 Jahren Zuchthaus bestrafte alte Diebin, schlug in dem Augenblick als der Gerichtshof sich zur Berathung zurückzog, einer Zeugin derartig ins Gesicht, daß diese unter einem furchtbaren Schmerzensschrei zusammenbrach.

Fraustadt, den 20 März. Bei der stattgehabten Nachwahl eines deutschen Reichstagsabgeordneten ist der Herr Kreisrichter v. Puttkammer (nationalliberal) mit 4421 Stimmen gegen den Probst Kluck mit 3591 Stimmen gewählt.

(Wiederholt, weil nicht in allen Exemplaren der gestrigen Ausgabe Aufnahme gefunden.)

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 20. März. (Schwurgericht.) Am 15. Okt. v. J. gegen Mitternacht bemerkten mehrere Steuerbeamte, welche in der Nähe der großen Schleuse aufgestellt waren, einen Nachen, welcher von zwei Personen gerudert wurde und sich an die Seite eines Oderkahns anlegte. Vermittelst eines Kahns eilten die Beamten sofort dorthin und fanden in dem Nachen, dessen Besitzer sich aus dem Staube gemacht hatten, etwa 16 Zentner Mehl, welches in die Stadt hineingeschmuggelt worden. Sie belegten das Mehl und den Nachen mit Beschlag und waren noch mit der Wegschaffung des Konfiskats beschäftigt, als ein zweiter Kahn herankam, in welchem sich 8 bis 9 mit langen Stangen und Rudern bewaffnete Leute befanden. Unter Drohungen verlangten diese die Herausgabe des mit Beschlag belegten Mehls, und als die Steuerbeamten selbstverständlich hierauf nicht eingingen, so hieben sie mit den Rudern auf die Beamten ein. Endlich gelang es den Beamten, welche mit ihren kurzen Degen sich den langen Rudern gegenüber im Nachtheile befanden, ihre numerisch überlegenen Gegner in die Flucht zu treiben. Zwei Persönlichkeiten, welche bereits mehrfach mit der Steuerbehörde in Kollision gerathen waren, wurden unter Letzteren erkannt und von Seiten der Staatsanwaltschaft gegen sie wegen Aufruhrs Anklage erhoben. Es waren dies der Mehlhändler Nikolaus Baranski und der Müller Stanislaus Inatkowiak von hier. Beide sind schon 6 Mal wegen Steuerdefraudation und Baranski wegen Amtsehrenbeleidigung und Körperverletzung 2 Mal, Inatkowiak wegen derselben Vergehen 9 Mal mit Geldbuße und Gefängniß bestraft worden. Im heutigen Termine war Inatkowiak ausgeblieben; der Angeklagte Baranski, welcher von den Beamten als Derjenige bezeichnet wurde, der bei dem Angriffe am ersten losgeschlagen wurde dagegen, obgleich er jede Theilnahme an dem in Rede stehenden Vorfalle in Abrede stellte, durch das Verdikt der Geschworenen einstimmig des ihm zur Last gelegten Verbrechens für schuldig erachtet, jedoch, dank der brillanten Vertheidigung (Justizrath Le Viseur) unter Annahme mildernder Umstände nur zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Staats- und Volkswirthschaft.

Berlin, 16. März. Ueber acht Tage wird die ständige Deputation des volkswirthschaftlichen Kongresses hier zusammentreten, um Zeit, Ort und Tagesordnung der diesjährigen Versammlung festzustellen. Im vorigen Sommer sollte der Kongreß in Lübeck vor sich gehen, aber der Krieg ließ es nicht dazu kommen. Inzwischen hat aber dieser ungeheure Zwischenfall so viel neue wirthschaftliche Fragen aufgeworfen oder zur Entscheidung gereift, daß von der 1870 beabsichtigten Verhandlungsliste außer Münz- und Bankfrage nicht viel wird stehen bleiben können. Diese beiden Angelegenheiten sind allerdings dringender als je; die Münzfrage dürfte jedoch schon praktisch entschieden sein, wenn der Kongreß deutscher Volkswirthe im August oder September zusammentritt. Für die Erörterung der Bankfrage hat der rührige und gedankenreiche Direktor der braunschweigischen Bank, Alexander Benndorf, einen neuen nützlichen Beitrag geliefert. Er schlägt nämlich vor, im deutschen Bankwesen nichts zu zentralisiren, als die Notenausgabe. Die preußische Bank soll bestehen bleiben, aber nicht wie ihre schwärmerischen Verehrer wollen, zur deutschen Reichs- und Nationalbank erhoben werden. Dieses Vorrecht soll vielmehr ausschließlich einer neuen Bank zu Gute kommen, welche lediglich mit der Emission der Noten nicht ans Publikum, sondern an die derselben benöthigten und zum Empfang berechtigten Banken zu thun hätte. Damit würden wir in Deutschland bald nur noch eine einzige Banknote haben, und doch nicht mehr gefahrvolle Zentralisation als nothwendig. Der Vorschlag verdient jedenfalls erwogen zu werden. (Elbf. Z.)

** Die von Dr. Strousberg dem rumänischen Minister-Präsidenten telegraphisch gemachten und von diesem in der Kammersitzung zu Bukarest mitgetheilten Ausgleichs-Offerten lauten nach der „N. Fr. Pr." folgendermaßen:

„An Herrn Wächter in Bukarest. Obschon ich durch die ununterbrochenen nicht zu rechtfertigenden Hemmnisse von Seiten der rumänischen Regierung durch die Nichtgenehmigung der Vorstudien und durch andere ebenfalls der Regierung zur Last fallenden Ereignisse einen immensen Schaden erleide, so daß ich mich nicht verpflichtet fühle, den Januar-Coupon zu bezahlen, ja noch das Recht habe, große Entschädigung zu fordern, so will ich, um der Regierung meinen guten Willen zu zeigen, und damit der ganzen Sache endlich ein Ende gemacht werde, dennoch bereit sein, den Januar-Coupon einzulösen, wenn mir die folgenden Bedingungen erfüllt werden: 1. Die Regierung sende sofort einen Delegirten hierher, der die schon seit lange gedruckten rumänischen Obligationen von 4 Millionen Thaler nominal zu unterzeichnen hat. Diese 4 Millionen Thaler wird die Regierung bei einem ihr beliebigen Bankhause hinterlegen, bei welchem auch ich für jedes hundert Thaler Nominalwerth je 66⅔ Thaler deponire, welches Geld von jenem Bankhause zur Einlösung des Januar-Coupons verwendet werden soll. Es versteht sich von selbst, daß diese 4 Millionen Thaler in den Debit des Baufonds fallen. 2. Die Linien-Roman-Tekutsch-Berlad und Galacz-Bukarest sollen als in Staatsgarantie übernommen betrachtet werden, ich aber meinerseits werde nicht unterlassen, die Arbeiten auf demselben bis ins Kleinste zu vollenden, folglich soll der Coupon für diese eben genannten Linien nicht mehr mich betreffen. 3. Obschon die Pläne über die Vorstudien der Linie Pitest-Crajova noch nicht genehmigt sind, war ich doch gezwungen — um noch größerem Schaden vorzubeugen, als mir durch die feindselige Haltung der Regierung und der Kammer ohnehin schon verursacht worden ist — deren Werthe zu großen Zinsen zu realisiren; ich fordere demnach eine unverzügliche Genehmigung meiner Pläne und die Eintheilung dieser Linie in vier Sektionen: Bukarest-Pitest, Pitest-Crajova, Crajova-Piatra-Roschia und Piatra-Roschia-Verceorova, derart, daß eine jede dieser Sektionen, sowie sie fertig und betriebsfähig ist, sammt ihrem Kupon, der Regierung zufalle. In Anbetracht, daß ich in Bezug auf die Expropriation ein unerhörtes Unrecht erlitten habe und in jedem zivilisirten Lande es der Regierung obliegt, die Expropriationen für alle Linien zu effektuiren, soll für die bisherigen Expropriationen der Status quo beibehalten für den Rest aber von Seite der Regierung ein Preis nach Kilometer auf Grundlage der Konzession und einer genauen Abschätzung fixirt werden. Diese meine gerechten Forderungen wollen Sie sofort dem Ministerium vorlegen und von demselben kategorische Antwort, ob Ja oder Nein, verlangen. Im Bejahungsfalle bin ich bereit, sofort selbst zu kommen, um die Dinge in diesem Sinne zu ordnen und den Bau mit erneuten Kräften wieder aufzunehmen. Die rumänische Regierung kann sich überzeugen, daß die Werthe, die im rumänischen Staatsschatze noch geblieben sind, volle Garantie für die Ausführung der noch nicht vollendeten Linien bieten; doch die Folgen des Krieges machen die Realisirung dieser Werthe für den Moment sehr schwer, ja beinahe unmöglich. Was die Wiederaufnahme des Baues anbelangt, werde ich die Mittel dazu mir zu verschaffen wissen; im Falle der Zurückweisung jedoch wird nur die Regierung allein die Konsequenzen zu verantworten haben. Ich stütze mich auf mein Recht, verweigere daher jede Zahlung der Kupons und werde durch Hilfe meiner Regie-

(Fortsetzung in der Beilage.)

rung meine bedeutenden Entschädigungsansprüche zu realisiren wissen. Da die Sache dringend ist, erwarte ich sofort eine Antwort, um zu wissen, welche von jenen Punkten von der Regierung angenommen werden. Ich ermächtige Sie, diese Depesche der Regierung und, wenn es nothwendig ist, auch der Kammer mitzutheilen. Dr. Strousberg."

Vermischtes.

* **Großgerau,** 17. März. Seit dem Auftreten der Erderschütterungen in hiesiger Gegend, also einem Zeitraum von etwa zwei Jahren, wurden an hiesigem Platz nach einer ungefähren Zusammenstellung etwa 3000 Erschütterungen, von welchen allerdings nur ungefähr 20 von Bedeutung waren, beobachtet. (Hess. Bbl.)

* **Karl Wilhelm** in Schmalkalden, der Komponist der „Wacht am Rhein", ist wieder außer Gefahr.

* **Joseph Skoda,** der berühmte Lehrer der Medizin in Wien, hat sich, noch in voller Rüstigkeit, von seiner akademischen Wirksamkeit zurückgezogen. Durch den Druck veröffentlicht hat Skoda wenig. Im Jahre 1836 veröffentlichte er den epochemachenden Aufsatz über Perkussion, welcher bis zum Jahre 1839 zu einer Monographie: „Ueber Perkussion und Auskultation" heranwuchs, die, das Evangelium der neuen Heilwissenschaft, bis heute fünf Auflagen erlebte. Der Schwerpunkt seiner Wirksamkeit als Lehrer lag in seinem mündlichen Vortrage. Und dieser Vortrag war in jeder Beziehung ausgezeichnet, ja meisterhaft. Die Studenten, bei denen er sehr beliebt war, brachten ihm am 14. März einen glänzenden Fackelzug, bei dem halb Wien auf den Beinen war.

* **Viktor Hugos letzte Augenblicke** in der Nationalversammlung. Der unglückliche Hugo war schon, ehe er sich an die Luft setzte, recht übel mitgenommen worden und zwar nicht ohne Witz. Eines der Mitglieder der Rechten, Vicomte de Lorgeril, versetzte ihm regelmäßig einen Hieb, wenn er eine Dummheit sagte. Hier einige Proben dieses lustigen Zwiegesprächs. Hugo: Dieser Mann (Garibaldi), der für sich eine Macht ist, was hatte er? Einen Degen... Lorgeril: Und Bordone! (Allgemeine Heiterkeit.) Hugo: Dieser Mann dachte, kam, kämpfte... Lorgeril: Elende Reklamen, er hat nicht gekämpft. Hugo: Er kämpfte... Lorgeril: Er hat nur so gethan. Hugo: Er ist der einzige General, der nicht besiegt ist.... Lorgeril: Er ist ein Komparse eines Spektakelstücks, nichts mehr; er ist nicht besiegt worden, weil er sich nicht geschlagen hat. Herr Hugo höre doch endlich auf zu reden, er spricht Insulten gegen das Land; die Versammlung will ihn nicht länger mit anhören, denn diese Art Französisch versteht sie nicht u. s. w.

Briefkasten.

P. in W. Wir sind schon versorgt in O.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 21. März.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbes. Frau Güterbock aus Owieczki, v. Rosnowski aus Sarbinowo, Assistenzarzt Heinemann aus Stralsund, die Kaufl. Gröning, Davidsohn und Gebr. Peiser aus Berlin, Müller aus Stuttgart, Frau Oberförster Stahr aus Eckstelle, Oberst von Wittgenstein aus Kosten, Kaufm. Löffler aus Magdeburg, Reichstagsabg. und Rittergutsbes. v. Taczanowski aus Szyplowo, Negoziant Vertruisse a. Bruxelle.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. Lüdemann a. Sedziwojewo, Graf Bninski aus Biesdrowo, Mathes aus Jankowice, die Kaufl. Korndörfer aus Stuttgart, Braun und Landshoff aus Stettin, Stern, Salamonski, Schlegel aus Berlin, London aus Breslau, Grubert aus Aschaffenburg.

Stimme aus dem Elsaß über das Theilungs-Projekt.

Ein angesehener Grundbesitzer aus der Nähe von Weißenburg, der sich durch seine werkthätige Humanität große Verdienste um die in seiner Villa untergebrachten Schwerverwundeten des 5. Armee-Corps erworben hat, (Major Graf Waldersee vom 5. Jägerbataillon, Lieutenant Lange vom 58 Regim. sind dort ihren Wunden erlegen) schreibt unter dem 15. d. an einen seiner ehemaligen Pfleglinge: „Seither hieß es, Elsaß und Lothringen würden ein reichsunmittelbares Gebiet bilden. Auf diese Art würden sich die Herzen schnell dem neuen deutschen Staate zugewandt haben. Jetzt aber sagt man, Weißenburg mit Sulz und Lauterburg solle bairisch, das Elsaß also getheilt werden. Dies Gerücht erfüllt uns Alle mit großer Trauer und Betrübniß. Nur die schwarze Partei, Jesuiten und Ultramontanen, diese jubeln, wie immer, wenn sie ihre Zwecke erreicht sehen und einem katholischen Staate angehören."

Die vorjährigen Geschäftsergebnisse der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig sind, wie mitgetheilt wird, in jeder Beziehung als günstig zu bezeichnen. Der Zugang an neuen Versicherungen war in der ersten Hälfte des Jahres erheblich stärker als in irgend einem der früheren Jahre; mit dem Eintritt des Krieges trat zwar eine große Verminderung der eingehenden Anträge ein, jedoch nahm das Geschäft unausgesetzt einen regelmäßigen, unter den obwaltenden Umständen befriedigenden Fortgang. Die Zahl der Anmeldungen betrug 3085 zur Versicherung von 3 580,700 Thalern, wovon 2351 mit einer Summe von 2,681,900 Thlrn. Annahme gefunden haben. Der Abgang bei Lebzeiten hat sich mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände, welche die Erwerbsverhältnisse schwer beeinträchtigten und dadurch vielfach zur Aufgabe der Versicherungen nöthigte, in mäßigen Grenzen gehalten. Auch die Zahl der Todesfälle und die Summe der dadurch zur Auszahlung gelangten Kapitalien haben sich, zum Theil in Folge der Einwirkung der Zeitverhältnisse, vermehrt, sind aber doch nach vorläufiger Schätzung erheblich geringer gewesen, als die Berechnungen auf Grund der Sterblichkeitstafeln erwarten ließen. Die Gesellschaft hat hiernach wiederum einen reinen Zuwachs von 1250 Personen und von 1,541,900 Thlr. Versicherungskapital erlangt und der Mitgliederbestand ist damit auf 15,673 Personen versichert mit 19,138,400 Thlrn. gestiegen; die Einnahmen haben sich um 63 000 Thlr. vermehrt und 654 500 Thlr. für Prämien, 145,500 Thlr. für Zinsen, zusammen also 800,000 Thlr. betragen. Die Ausgaben beliefen sich insgesammt auf 510,000 Thlr., so daß der gesellschaftliche Vermögensbestand eine Vermehrung um 300,000 Thlr. erhalten hat und auf 3,385,000 Thlr. gestiegen ist.

Beim Ausbruch des Krieges hat sich die Gesellschaft mit Rücksicht auf die bestehende allgemeine Wehrpflicht und nach dem Vorgehen anderer Lebensversicherungs-Anstalten verpflichtet erachtet, die Giltigkeit der Versicherung auf den Fall des Todes in Folge der Theilnahme an kriegerischen Ereignissen gegen eine angemessene Zusatzprämie auszudehnen.

Von dieser Vergünstigung ist bis Ende 1870 für 78 Versicherungen im Betrage von 109,250 Thlrn. Gebrauch gemacht und dafür an Zusatzprämie 5240 Thlr. bezahlt worden. Dieser Einnahme steht eine Ausgabe von von 3600 Thlr. für drei durch Verwundung herbeigeführte Todesfälle entgegen. Die im Jahre 1869 von der Gesellschaft ins Leben gerufene, die Gewährung von Kautions-Darlehen betreffende Einrichtung hat eine ausgedehnte Benutzung gefunden und sich bis jetzt in jeder Hinsicht bewährt. Bei Erledigung der Darlehnsgesuche hat sich vielfach gezeigt, welche drückenden Opfer von den Beamten für Beschaffung der erforderlichen Dienst-Kautionen seither gebracht werden mußten und andererseits hat sich auch für die Anstellungsbehörden die Nützlichkeit dieser Einrichtung nicht minder bestätigt. Es sind bis Ende des Jahres 1870 gegen Verpfändung von Dienstkautionen 280,935 Thlr. ausgeliehen worden und darauf zur allmäligen Tilgung derselben 7350 Thlr., ferner zur Deckung der Verluste 3120 Thlr. an Gewährleistungsbeiträgen eingezahlt worden. Die Letzteren haben einen Ueberschuß von 15 bis 20 pCt. ergeben, welcher zunächst als Sicherheits-Fonds zurückgestellt und später den Darlehnsempfängern unverkürzt zurückgewährt wird, mithin zur Verminderung der von denselben einzuzahlenden Beiträge dient.

Provinzial-Aktien-Bank
des Großherzogthums Posen.

Dem § 33 des Statuts gemäß veröffentlichen wir nachstehenden Geschäfts-Bericht pro 1870.

Die durchschnittliche Umlaufssumme unserer Noten im verflossenen Jahre belief sich auf

Thlr. 936,520 (1869 Thlr. 976,280)

und die Summe der bei dem königlichen Bank-Comtoir eingelösten Noten auf

Thlr. 7,847,600 (1869 Thlr. 6,888,480).

Der Gesammt-Umsatz

betrug in Einnahme und Ausgabe

Thlr. 22,135,380 (1869 Thlr. 20,306,250).

Depositen-Geschäft.

Es waren ult. Dezember 1869	Thlr.	58,100.
belegt und im laufenden Jahre deponirt	"	350,500.
	Thlr.	408,600.
dagegen zurückgezahlt	"	258,500.
so daß	Thlr.	150,100.

am 31. Dezember 1870 belegt blieben.

Wechsel-Verkehr.

Von Platzwechseln waren ult. Dezember 1869 vorhanden

Stück 1123 im Betrage von	Thlr.	1,189,598	10	—.
und wurden angekauft				
" 6744 über	"	6,925,017	27	6.
Stück 7867	Thlr.	8,114,616	7	6
davon eingezogen				
" 6831 über	"	6,847,174	5	—.
verblieben				
Stück 1036 über	Thlr.	1,267,442	2	6.

ult. Dez. 1870 im Bestande.

Von Rimessenwechseln waren ult. Dez. 1869 vorhanden

Stück 297 im Betrage von	Thlr.	207,570	3	6
und wurden angekauft				
" 1495 über	"	1,808,098	5	6.
Stück 1792	Thlr.	2,015,668	9	—.
davon eingezogen resp. weiter begeben				
" 1480 über	"	1,711,214	10	—.
verblieben				
Stück 312 über	Thlr.	304,453	29	—.

ult. Dez. 1870 im Bestande.

Von Inkasso-Wechseln wurden im laufenden Jahre eingeliefert

Stück 424 im Betrage von	"	59,155	4	—.
und eingezogen				
" 423 über	"	58,955	4	—.
verblieb				
Stück 1 über	Thlr.	200	—	—.

ult. Dez. 1870 im Bestande.

Lombard-Verkehr.

Zu dem Bestande ult. Dezember 1869	Thlr.	479,290.
wurden neue Darlehne bewilligt	"	1,088,080
	Thlr.	1,567,370
hiervon zurückgezahlt	"	1,128,330
verblieben	Thlr.	439,040

am Jahresschlusse ausgeliehen.

Effekten-Geschäft.

Zu dem Bestande ult. Dez. 1869 im Werthe von	Thlr.	7,940	—	—.
wurden angekauft im Ganzen für	"	149,741	—	—.
	Thlr.	157,681	—	—.
davon abgeliefert resp. wieder verkauft für	"	140,174	15	6
verblieben für	Thlr.	17,506	14	6
Der Werth des Bestandes ult. Dez. 1870, nach § 39 des Statuts berechnet, beläuft sich jedoch auf	"	18,187	10	—.
so daß	Thlr.	680	25	6.

als Zinsen und Kursgewinn sich ergaben.

Gewinn-Berechnung.

	Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.
Unvertheilte Dividende aus dem Jahre 1869	256	15	–			
Zinsen auf Platzwechsel	93,769	21	6			
Zinsen auf Rimessenwechsel	21,767	9	6			
Lombardzinsen	26,135	13	6			
Zinsen und Kursgewinn auf Effekten	680	25	6			
Zinsen von Korrespondenten	190	17	9			
				142,800	12	9
Hiervon ab:						
Abschreibung vom Noten-Anfertigungs-Konto	600	—	—			
Besoldungen, Stempel, Bankunkosten, Porti und Reisespesen	12,839	24	4			
Einquartirungslast Thlr. 1812						
Kommunalsteuer " 1800						
Gewerbesteuer " 216						
Handelskammerbeitrag " 18						
Gebäudesteuer " 45						
	3,891	—	—			
Provisionen abzüglich der vereinnahmten	10	11				
Depositenzinsen	4,784	23	—			
Zinsen der zurückdiskontirten Wechsel	13,081	2	—			
Zinsen der im Jahre 1871 fälligen Wechsel	12,697	7	—			
Abschreibung auf Wechselforderungen	2,000	—	—			
Tantième nach § 25 des Statuts	5,724	18				
Reservefonds nach § 39 des Statuts	14,485	25	5			
Dividende pro 1870	72,500	—				
				142,614	20	9
verbleiben	—	—	—	185	22	—

die auf Konto der unvertheilten Dividende übertragen worden sind.

Bank prowincyalny akcyjny
W. Księstwa Poznańskiego.

Czyniąc zadosyć § 33 statutu naszego podajemy niniejszem do publicznéj wiadomości następujące sprawozdanie za rok 1870.

Przecięciowa suma obrotowa naszych biletów wynosiła w roku zeszłym

około tal. 936,520 (1869 tal. 976,280)

i suma w król. banku nagromadzonych i zmienionych biletów

około tal. 7,847,600 (1869 tal. 6,888,480).

Obieg ogólny.

w dochodzie i rozchodzie wynosił

tal. 22,135,380 (1869 tal. 20,306,250).

Interes depozytowy.

Do ostatniego Grudnia 1869	tal.	58,100.
deponowano w roku bieżącym	"	350,500.
	tal.	408,600.
natomiast wypłacono	"	258,500.
tak iż	tal.	150,100.

w dniu 31. Grudnia 1870 pokrytych pozostało.

Obrót wekslowy.

Weksli miejscowych do ostatniego Grudnia 1869 było

sztuk 1123 w ilości	tal.	1,189,598	10	—.
i zakupiono				
" 6744 na	"	6,925,017	27	6
sztuk 7867 na	tal.	8,114,616	7	6.
z tych wypłynęło				
" 6831 na	"	6,847,174	5	—.
pozostało				
sztuk 1036 na	tal.	1,267,442	2	6.

ultimo Grudnia 1870.

Weksli remesowych do ostatniego Grudnia 1869 było

sztuk 297 w ilości	"	207,570	3	6.
i zakupiono				
" 1495 na	"	1,808,098	5	6.
sztuk 1792	tal.	2,015,668	9	—
z tych wpłynęło resp. dalej puszczono				
" 1480 na	"	1,711,214	10	—.
pozostało				
sztuk 312 na	tal.	304,453	29	—.

ultimo Grudnia 1870.

Z weksli inkasowych złożono w ciągu roku do inkasowania

sztuk 424 w ilości	tal.	59,155	4	—.
i ściągniono				
" 423 na	"	58,955	4	—.
pozostał				
sztuk 1 na	tal	200	—	—.

ultimo Grudnia 1870.

Obrót lombardowy.

Do stanu ostatniego Grudnia 1869	tal.	479,290.
zezwolono na nowe pożyczki	"	1,088,080.
	tal.	1,567,370
z tych zwrócono	"	1,128,330
pozostało	tal.	439,040.

w końcu roku wypożyczono.

Obrót effektów.

Do stanu ostatniego Grudnia 1869 w wartości	tal.	7,940	—	—.
zakupiono w ogóle za	"	149,741	—	—.
	tal.	157,681	—	—.
z tego oddane resp. z nowu sprzedane na	"	140,174	15	6.
pozostało za	tal.	17,506	14	6
Wartość remanentu w końcu Grudnia 1870 w myśl § 39 ustaw obliczonego wynosi przecież	"	18,187	10	—.
jako zysk kursowy i procentowy pozostalo	tal.	680	25	6.

Obliczenie zysku.

	tal.	sgr.	fen.	tal.	sgr.	fen.
Nie wydana dywidenda z roku 1869	256	15	—			
Prowizye na weksle miejscowe	93,769	21	6			
Prowizye na weksle remesowe	21,767	9	6			
Prowizye lombardowe	26,135	13	6			
Zysk procentowy i kursowy na effektach	680	25	6			
Procenta od korrespondentów	190	17	9			
				142,800	12	9
Z tego odchodzi:						
Odpisanie od konta wygotowania notów	600	—	—			
Pensye, stemple, koszta bankowe, portorya i ekspensa na podróże	12,839	24	4			
Podatki, a mianowicie: inkwarterunkowy tal. 1812						
kommunalny " 1800						
procederowy " 216						
składka izby handl. " 18						
budynkowy " 45						
	3,891	—	—			
Prowizye	10	11				
Prowizye depozytalne	4,784	23	—			
Prowizye weksli napowrót dyskontowanych	13,081	2	—			
Prowizye od weksli płatnych w roku 1871	12,697	7	—			
Odpisanie na weksle	2,000	—				
Tantyemy stósownie do § 25 ustawy	5,724	18	—			
Fundusze rezerwowe stósownie § 39 ustawy	14,485	25	5			
Dywidenda pro 1870	72,500	—	—			
				142,614	20	9
zostaną	—	—	—	185	22	—

które na konto dywidend nierozdzielonych przeniesione zostały.

Provinzial-Aktien-Bank
des Großherzogthums Posen.

Gemäß § 40 des Statuts erfolgt die Auszahlung der Dividende pro 1870 mit

36 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. pro Aktie

vom 1. Mai c. ab gegen Einlieferung des Dividendenscheins Nr. 3
hier an unserer Kasse,
in Berlin bei den Herren Louis Rieß & Co., Julius Bleichröder & Co. und Benoni Kaskel
in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein,
und außerdem bei den Preußischen Privatbanken in Köln, Danzig, Magdeburg, Königsberg und Stettin.

Posen, den 20. März 1871.

Die Direktion.
Hill.

Bank prowincyalny akcyjny
W. Księstwa Poznańskiego.

Wypłata dywidendy za rok 1870 w ilości

36 tal. 7 sgr. 6 fen. za akcyą

nastąpi stósownie do § 40 statutu z d 1. Maja r. b. za oddaniem świadectwa na dywidendę Nr. 3.
w miejscu w naszéj kassie,
w Berlinie u panów Louis Riess & Co., Jul. Bleichröder & Co. i Benoni Kaskel,
w Wrocławiu zaś w Towarzystwie Bankowém Szląskiém,
a oprócz tego w bankach prywatnych pruskich w Kolonii, Gdańsku, Magdeburgu, Królewcu i Szczecinie.

Poznań, dnia 20. Marca 1871.

Dyrekcya.
Hill.

Mit dem 1. April 1871 beginnt die **anerkannt billigste politische Zeitung**

„Die Post"

das 2. Quartal ihres sechsten Jahrganges, den sie, der kurzen Zeit ihres Bestehens ungeachtet, mit einer stetig wachsenden **Auflage von 15,000 Exemplaren** beschritten hat — eine sichere Bürgschaft dafür, daß sie den an ein politisches Journal gestellten Anforderungen auf das Weitgehendste entspricht.

„Die Post" erscheint täglich des Morgens **und** des Abends (mit Ausnahme der Sonntagsabende), also **13 Mal wöchentlich** in großem Folio-Format mit Beilagen, und kostet in Deutschland (in Berlin einschließlich 2 Mal täglicher Bestellung), Oesterreich, Rumänien und der Schweiz **nur 2 Thlr. pro Quartal.**

„Die Post" bringt in ihrer **Abend-Ausgabe:** die politischen und Handels-Depeschen des Wolff'schen Telegraphen-Büreaus, Privat-Telegramme ihrer eigenen Correspondenten, in einer Rundschau ein unparteiisches Resumé der tagesgeschichtlichen Vorgänge, die neuesten Berichte über politische Ereignisse aus allen Ländern, sowohl in Original-Correspondenzen, als auch in einer sorgfältigen Bearbeitung von Zeitungsnachrichten; ferner bringt die Abend-Ausgabe erschöpfende Referate über die Versammlungen des Deutschen Reichstages und des Preußischen Landtages, wichtige Handelsnotizen, Berichte über die Fonds- und Produktenbörse, einen vollständigen Courszettel, sowie die Gewinnlisten der Königl. Preußischen Klassen-Lotterie am Tage der Ziehung.

„Die Post" enthält in ihrer **Morgen-Ausgabe:** die sämmtlichen bis 11 Uhr Nachts einlaufenden telegraphischen Depeschen, einen Leitartikel, politische Nachrichten aus Deutschland und aus dem Auslande, Localnotizen, Vermischte Nachrichten, interessante Gerichtsverhandlungen und Entscheidungen, Referate über Theater und Concerte, Notizen über Kunst, Wissenschaft und Literatur, ein unterhaltendes Feuilleton, Volkswirthschaftliches, Handelsnachrichten u. s. w. — Dieser reichhaltige Stoff, sorgfältig gewählt und übersichtlich geordnet, giebt unmittelbar ein lebendiges Bild der Zeit, indem er das Wissenswertheste und Interessanteste aus dem Gebiete der Politik und der Cultur ungesäumt zur Kenntniß der Leser bringt. Die „Post" bleibt sonach auch ferner die **billigste und reichhaltigste politische Zeitung.**

Sämmtliche **Postanstalten** und in Berlin alle **Zeitungsspediteure** nehmen Abonnements auf die „Post" entgegen; wir bitten dieselben rechtzeitig anzumelden, resp. zu erneuern, damit die Zusendung der „Post" vom 1. April cr. ab pünktlich, bezw. ohne Unterbrechung erfolgen kann.

Inserate finden durch die „Post" bei der jetzigen hohen Auflage von

15,000 Exemplaren

und bei der notorischen Wohlhabenheit ihres Leserkreises die weiteste und erfolgreichste Verbreitung und werden mit 2 Sgr. 6 Pf. für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet, die Annahme der Inserate erfolgt durch **die Expedition der „Post"** und durch das Annoncen-Bureau von **Rudolf Mosse** in Berlin, Breslau, Hamburg, Wien, München, Frankfurt a. M., Zürich und Straßburg.

Berlin, im März 1871.

Dr. Strousberg's Verlag.
Expedition der „Post".

Mein
Gardinen-Lager,
bestehend aus:
Englischen und Schweizer
Tüll-Gardinen,
Mull-, Sieb-, Gaze- etc. Gardinen,
ist auf das Reichhaltigste sortirt, und bin ich in den Stand gesetzt, in Folge sehr vortheilhafter Einkäufe dieselben **zu außergewöhnlich billigen Preisen** verkaufen zu können.

Max Heymann,
5 Neuestraße **5.**

של פסח

Sämmtliche Sorten **Backobst** empfehlen en gros zu den billigsten Preisen

Louis Peiser Söhne,
Sapiehaplatz 6.

Wilhelmsplatz 6, Belle-Etage, 2 Zimmer nach vorn sofort oder vom 1. April zu vermiethen. Auf Wunsch auch Pferdestallung

---

Wilhelmsplatz 5 ist eine Wohnung von 3 Zimmern im Hofgebäude sof. zu vermiethen.

Markt Nr. 99 ist vom 1 April c. eine Wohnung zu vermiethen. Näheres bei
J. Bendix. Markt 86.

Zum 1. April c. wird eine geprüfte
Erzieherin
für zwei Kinder von 9 und 7 Jahren gesucht
Groß-Kruscha bei Markowitz,
den 16. März 1871.
Nehring.

Auf dem Dom. **Cowarzewo** bei Schwersenz findet ein deutscher
Hof-Inspektor,
der auch polnisch spricht, bei 100 Thlr. Gehalt zum 1. April c. Stellung.

Das Dominium **Kl. Münche** bei Kähme sucht zum 1. April einen fleißigen und willigen **Oekonom.** Gehalt 80 — 100 Thlr., je nach Leistungen. Bewerber haben sich an das Dominium zu wenden.

Ein Lehrling
findet unter günstigen Bedingungen Stellung bei
Michaelis & Kantorowicz,
Papier- und Schreibm.-Handlung en gros.

Die neuen Fahrpläne

der **Märkisch-Posener Eisenbahn,** welche vom 1. April c. in Kraft treten, sind zu dem Preise von 1 Sgr. zu haben bei
W. Decker & Co.. Posen.

Für den Quartalwechsel zur Beachtung empfohlen!



Die in Berlin am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend jeder Woche erscheinende **„Tribüne"** ersetzt durch die Mannigfaltigkeit ihres Inhalts eine politische Zeitung und ein belletristisches Blatt. Ihre Tagesschau bringt eine freisinnige und populäre Darstellung der politischen Ereignisse, aus der man sich leicht und vollständig orientiren kann; die Berichte über die Verhandlungen des Reichs- und des Landtages sind kurz aber erschöpfend; die Stadtneuigkeiten geben in pikanten Notizen ein Spiegelbild des gesammten Lebens und Treibens der Residenz, das durch ungeschminkte Theater-Referate und ausführliche, getreue Berichte über die **Gerichtsverhandlungen** &c. &c. noch an Lebendigkeit gewinnt. Einen besonderen Ruf haben sich die Börsenberichte der „Tribüne" dadurch erworben, daß sie, das Interesse des **Publikums** als **einzige** Richtschnur nehmend, durchaus unparteiisch sind. Außerdem bringt die „Tribüne" in ihrem Feuilleton **Novellen** und **Erzählungen** der ersten Autoren und ausführliche, auch humoristische Schilderungen alles Dessen, was das größere Publikum aus Nah und Fern interessiren kann.

Bei diesem außerordentlich reichen Inhalte beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis für die „Tribüne" **mit** dem **längst als eines der ersten deutschen Witzblätter anerkannten, illustrirten humoristischen** Wochenblatt: **„Berliner Wespen"** **nur** Einen Thaler.

Die **„Berliner Wespen"** sind **auch apart** zum Preise von **15 Sgr.** vierteljährlich zu beziehen.

Abonnements nehmen sowohl auf die „Tribüne" **mit** „Berl. Wespen" (1 Thlr.), als auf die „Berl. Wespen" **apart** (15 Sgr.) **alle Postanstalten** und **Zeitungsspediteure** an.

Inserate finden die allgemeinste Verbreitung so weit Deutsch gesprochen und gelesen wird.

Ausverkauf.

Wegen **Verlegung** meines **Cigarren-Geschäfts nach Friedrichsstraße 33a. (Tilsners Hôtel)** verkaufe ich **Reste von Cigarren** zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Carl Warschauer,
Markt im Rathhause.

Tüchtige Erdarbeiter und Maurer

finden dauernde, sowie lohnende Beschäftigung beim Bau des Fort **St. Julien** bei Metz.

Ein Sohn anständiger Eltern, der Lust hat das Klempnergeschäft zu erlernen, kann bei mir in die Lehre treten.
E. Linke,
Klempnermeister.
St. Martin Nr. 9.

Ein ehrlicher Laufbursche wird verlangt bei
Wilh. Neulaender,
Markt 60, Ecke der Breslauerstraße.

Ein Volontair
kann in meine Modewaarenhandlung sofort oder zum 1. April cr. eintreten.
Jacob Sluzewski, Markt 61.

Ein tüchtiger Lehrling und ein Volontair können sofort eintreten bei **S. H. Korach.**

Ein **Lehrling** kann unter günstigen Bedingungen in meinem Getreidegeschäft sofort eintreten.
Michaelis A. Katz.

Ein junger Mann,
Sekundaner, kann in der rothen Apotheke als **Lehrling** unter günstigen Bedingungen eintreten.
A. Pfuhl.

Ein **Laufmädchen** kann sich melden bei
F. Misch,
Schloßstraße Nr. 5, eine Treppe
im Hause der Oelhandlung des Herrn Asch.

Eine junge Dame,
ev. Konf., welche Unterricht in den Elementarwissenschaften und in der Musik ertheilt, auch der franz. Sprache mächtig ist, sucht zum 1 April d. J. eine Stelle als Erzieherin für jüngere Kinder. Gef. Off. in der Exped. d. Ztg. unter der Chiffre ***P. G.***

Ein verheiratheter **Brenner** mit guten Zeugnissen und Empfehlungen zur Seite, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht vom 1. Juli Stellung. Adresse unter ***P. D.*** poste restante **Owinsk.**

Eine Hündin,
Affenpinscher, mit Marke 498 ist verloren. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung **Graben Nr. 6** 2 Treppen.

Danksagung.

Den geehrten Einwohnern des Kreises und der Stadt Schrimm fühle ich mich gedrungen, nochmals hierdurch, im Namen der Offiziere, Unteroffiziere und Wehrleute des Landwehr-Bataillons Schrimm, den herzlichsten Dank zu sagen für die im Felde uns so reichlich übersandten Liebesgaben und für den überaus liebevollen Empfang, der uns, bei der Rückkehr in die Heimath, in so ausgedehntem Maße zu Theil geworden ist. Die stete Erinnerung an diese treue Sorge und an die wahrhaft erhebende Kundgebung am 17. h. m. ist unser schönster, unvergänglicher Lohn für alle überstandenen Mühen, Entbehrungen und Gefahren.

Schrimm, den 20. März 1871.
H. von Baczko,
Major.

Den geehrten Theilnehmern zum
Festessen
am 22. in **Bergers Hôtel** zur gefälligen Nachricht, daß zur Tafel-Musik eine Musikkapelle aus Posen engagirt worden, daher hoffentlich der 1. Geburtstag unseres Kaisers höchst fröhlich begangen werden wird.

Obornik, 20. März 1871.
Mehrere Festgenossen.

☐ M. 22 III. F. u. T. ☐ I M. $12^1/_2$. ☐

Landwirthschaftlicher Verein
des Kreises Posen.
Versammlung: Sterns Hôtel, den 25. März Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:
Vortrag über die Frage: Welchem von den drei Kreditvereinen, der Gothaer Bank, der Zentral-Boden-Kredit-Bank oder der Landschaft müssen wir uns anschließen?
Ueber Anbau des Wundklees.
Rechnungslegung und Wahl des Vorstandes.
Fragekasten.

Der Vorstand.

Wie bekannt, wird zur morgigen Feier des Geburtstages unseres Kaisers ein offizielles Diner im hiesigen polnischen Bazar veranstaltet, dadurch wird den Einwohnern unserer Stadt hoffentlich ein noch nie dagewesener Anblick gewährt werden, nämlich — eine Illumination des großen Bazargebäudes und Ausschmückung desselben mit preußischen und deutschen Flaggen.
T.

Für mein Posamentier-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich vom 1. April eine
tüchtige Verkäuferin,
die bereits am hiesigen Platze konditionirt hat.
Wilh. Neulaender,
Markt 60, Ecke der Breslauer Straße.

Ein vom Militär entlassener, in allen Branchen bew. unverheiratheter **Kunstgärtner** mit guten Zeugnissen sucht Stellung, ***W. W.*** poste rest. **Schwersenz.**

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau **Marie** geb. **Boldt** unter Gottes gnädigem Beistande von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Szródka, den 20. März 1871.
C. Krause.

Die Beerdigung des Herrn
Franciszek Gałęzowski
ist wegen eingetretener Hindernisse auf
Donnerstag,
den 23. d. Mts., Nachm. 4 Uhr,
verschoben worden.

Bei ihrer Abreise nach Danzig empfehlen sich allen Verwandten, Freunden und Bekannten
Max Goldberg
Mathilde Goldberg,
geb. **Cohn.**
Neuvermählte.
Posen, den 20. März 1871.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Therese Guthmann in Berlin mit Herrn Louis Beutler in Wittstock, Frl. Bertha Borisch mit Hrn. Wilhelm Paukow in Berlin, Frl. Rosalie Prager mit Hrn. Isidor Rosenthal in Berlin, Frl. Clara Bülow mit Hrn. Adolph Burger in Berlin.

Stadt-Theater in Posen.
Dienstag den 21. Februar.
(Bei festlich beleuchtetem Hause.)
Zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers und Königs.
I. Deutscher Kaisermarsch von Fr. Zikoff. **(Neu.)**
II. Prolog, gespr. von Fräul. **Scholz.**
Ein Lustspiel. Lustspiel in 4 Akten von Benedix.

Mittwoch und Donnerstag bleibt die Bühne geschlossen wegen Vorbereetung zu Freitag, den 24. März: **Inspektor Bräsig,** Lebensbild in 5 Akten nach Fritz Reuters Roman. **Ut mine Stromtid,** frei bearbeitet von Th. Gaßmann und J. Krüger.

Auch können schon zu der Freitag, den 24. März stattfindenden Vorstellung Billets bei dem Herrn Caspari zu Logen- und Sperrsitz-Plätzen Bestellungen aufgegeben werden, sowie Balkon und die übrigen Ränge im Theater-Bureau Große Ritterstraße Nr. 16, 2 Treppen.

In Vorbereitung: **Biegen oder Brechen.** Lustspiel in 4 Akten von Wichart.

Restauration
Mullackshausen.
Morgen Mittwoch den 22. zum Abendbrot **Zrazy,** wozu ergebenst einladet
C. Vogt.

Emil Tauber's
Volksgarten-Theater.
Dienstag den 21. März:
Eine kleine Erzählung ohne Namen.
Das Versprechen hinterm Heerd.
Ballet &c.
Die Direction.

Fischers Lust.
Mittwoch den 22. März 1871.
Zur Geburtstagsfeier unseres Kaisers Wilhelm I.
Großer Ball.
Entree für Herren $7^1/_2$ Sgr. Damen frei.
Thorpassage frei.
Wozu freundlichst einladet
H. Fischer.

Zur Feier
des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs
Mittwoch den 22. März
Nachmittags 6 Uhr im Schießhause hierselbst
Großes Konzert,
ausgeführt von der
Nachtwey'schen Musik-Kapelle.
Entrée à Person $2^1/_2$ Sgr.
Es ladet ergebenst ein
A. Hoffbauer,
Neutomysl.

Täglich frische
Holsteiner Austern
empfiehlt
Julius Buckow,
Weinhandlung,
Wilhelmsplatz Nr. 15

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 10. März Goldagio 11⅛, 1882. Bonds 112½.

Berlin, 20. März. (Anfangs-Kurse.) Weizen matt, pr. März-April 79¼ April-Mai 79⅞. — Roggen flau loko 53¼, März-April 53¼, April-Mai pr. 1000 Kilogr. 53½. Mai-Juni 54. — Rüböl matt, loko 28. 12, April-Mai 28. 6. Sept.-Okt. 26. 12. — Spiritus matt, per März-April 17. 14, April-Mai 17. 16, Mai-Juni 17. 19. per 10,000 Litres (in Rt. u. Sgr.) — Hafer still, pr. März 50⅝ pr. 100 Kil. — Petroleum loko 15. — Staatsbahn 215¼. — Lombarden 96½. — Italiener 53⅝. — Amerik. 97. — Oestr. Kredit-Akt. 132½. — Türken 42⅞. — 7½ pCt. Rumänier 45⅞. — Stimmung: befestigend, still.

Stettin, den 21. März 1871. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 20.			Not. v. 20
Weizen unverändert,			**Rüböl** matt,	loko 28½	28½
Frühjahr	79½	79½	Mai-Juni	28	28
Mai-Juni	80	80	Herbst	26¼	26⅞
Roggen behauptet,			**Spiritus** behpt.,	loko 16 11/12	16 11/12
Frühjahr	53¼	53¼	März	—	—
Mai-Juni	54	54¼	Frühjahr	17⅙	17 1/12
Juni-Juli	55	55⅛	Mai-Juni	17 5/12	17 5/12
Erbsen	—	—	**Petroleum**	loko —	—

Mitgetheilt vom Lotterie-Komtoir **Siegmund Sachs**, hier, Markt 87.

Kündigungen und Verloosungen.

Mailänder 10 Frcs.-Loose von 1866. Verloosung vom 16. März 1871. Auszahlung am 15. Juni 1871.

Gezogene Serien:

Serie 647 7160 1706 1723 1736.

Gewinne:

Serie	No.	à Franks	Serie	No.	à Franks.
7160	18	50,000	7136	4	20
1706	90	1,000	647	8	20
7160	25	500	647	75	20
7136	54	100	7136	64	20
7160	6	100	1723	6	20
1706	42	100	7136	18	20
7160	79	100	1723	52	20
1723	35	100	1723	64	20
7160	34	50	647	55	20
7136	76	50	1706	72	20
647	81	50	7136	86	20
647	31	50	1723	16	20
1706	13	50	7136	49	20
647	43	50	1706	93	20
1723	59	50	1723	29	20
7136	100	50	7160	58	20
1723	99	50	647	65	20
1723	41	50	1706	3	20

Prämienanleihe der Stadt Reggio von 1870. Verloosung vom 15. März 1871.

No.	à Frs.	Nr.	à Frs.	No.	à Frs.	Nr.	à Frs.
90474	100000	47908	200	19126	250	82274	200
85063	1000	53262	200	50261	250	90117	200
43844	400	53891	200	22778	200	102211	200
67779	400	65547	200	29713	200	104586	200
330	250	67864	200	36544	200	107556	200

Börse zu Posen

am 21. März 1871.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** Gekündigt 75 Wispel. pr. März 50, März-April —, Frühjahr 50⅛, April-Mai 50¼, Mai-Juni 51¼, Juni-Juli 52¼.

Spiritus [mit Faß] pr. März 15 1/24 April 15¼ Mai 15 11/24 Juni 15 17/24, Juli 16.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** nahe Sichten matt spätere behauptet. Gekündigt 75 Wispel. pr. März 50 G., Frühjahr 50⅛ bz., B. u. G., April-Mai 50¼ bz u. G., Mai-Juni 51¼ bz. u. B., Juni-Juli 52¼ bz. u. B., Juli-Aug. 52¾ B., 52½ G.

Spiritus: flau. pr. März 15 1/24 bz. u G., April 15¼ B., 15 5/24 G., April-Mai 15⅜ B., Mai 15 11/24 bz. u G., Juni 15 17/24 bz. u. G., Juli 16 1/12 B., 16 G. Loko ohne Faß 14¾ bz. — Morgen keine Börse.

Produkten-Börse.

Berlin, 20. März. Wind: SO Barometer: 28² Thermometer: 6° +. Witterung: schön — Die Stille im Geschäftsverkehr erschwert es zwar, gegenüber ziemlich unveränderten Preisen für Roggen eine Stimmung als vorherrschend zu bezeichnen, doch es darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß die politischen Pariser Nachrichten von Neuem lähmend wirken auf die kaum erwachende Unternehmungsluft, und daß also in Rücksicht hierauf die Haltung als ziemlich fest bezeichnet zu werden verdient. Loko sind feste Preise willig bezahlt worden, einzeln sogar haben Eigner erhöhte Forderungen erzielt. — Roggenmehl fester. — Weizen ohne wesentliche Aenderung — Hafer loko ziemlich fest, Termine etwas matter. — Rüböl entschieden vernachlässigt; Preise sind nachgebend, aber der Verkehr ist sehr unbelebt. — Spiritus anfänglich in matter Haltung, doch nach einigen Verkäufen zu etwas billigeren Preisen schließlich wieder ein wenig fester. Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 14 Sgr. —. Weizen loko pr. 1000 Kilgr. 60 80 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 79⅝ Rt. bz, Mai-Juni 79½ bz., Juni-Juli 80 bz., Juli-August 79½—80 bz. — Roggen loko pr. 1000 Kilgr. 53 55 Rt. bz., per diesen Monat —, April-Mai 53½—54—53¾ bz., Mai-Juni 54¼—54⅝—54½ bz., Juni-Juli 55½—55⅝—55¼ bz., Juli allein 56 bz., Juli-Aug. 55¼—55¾—55¼ bz. Gerste loko per 1000 Kil. große u kleine 39—62 Rt. nach Qual — Hafer loko per 1000 Kil. 42—54 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 50¾—50½ bz., Mai-Juni 51¼ B., Juni-Juli 51¾ nom., Juli-August 52 nom. — Erbsen pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 52—62 Rt. nach Qual. Futterwaare 46—51 Rt. nach Qual. — Leinöl loko per 100 Kilgr. ohne Faß 24⅝ Rt. — Rüböl pr. 100 Kil. loko ohne Faß 28⅝ Rt., per diesen Monat 28 13/24—5/12 Rt. bz., März-April 28½ Rt., April-Mai 28½—¼ bz., Mai-Juni 28½ Rt., Sept.-Okt. 26¾—⅝ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 15 Rt. B, per diesen Monat 14 5/12 Rt. bz., April-Mai 13⅞ bz., Sept.-Okt. 14½ B. Spiritus pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 17 Rt. 6—8 Sgr. bz. per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 17 Rt. 15—14 Sgr. bz., März-April do., April-Mai 17 Rt. 17—16 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 20—19 Sgr bz., Juni-Juli 17 Rt. 28—27 Sgr. bz., Juli-August 18 Rt 5 Sgr. bz., Aug.-Sept. 18 Rt 10 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10½—10 Rt., Nr. 0 u. 1 9⅝ 9½ Rt. Roggenmehl Nr 0 8½—8 Rt, Nr. 0 u. 1 8—7⅝ Rt. pro 100 Ktlg. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil Brutto unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 8 Rt. B., April-Mai 7 Rt. 29 Sgr. B, Mai-Juni do., Juni-Juli 8 Rt B.

(B. H. Z.)

Stettin, 20 März. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) Wetter: schön. Therm.: + 6° R. Barom.: 28. 4. Wind: Süd. — Weizen unverändert, p. 2000 Pfd loko geringer 59—65 Rt., besserer 68 74 Rt., feiner 76—80 Rt., per Frühjahr 79¾, ½ ¾, ½ bz., B. u. G. Mai-Juni 80¼, 80 bz., B. u. G., Juni-Juli 80¾ bz., 80½ B u. G., Juli August 81½ bz., Sept.-Okt. 77 G. — Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 49—53 Rt., feiner 54—55 Rt., pr. Frühjahr 53½. ¼ bz, 53¼ B. u G., Mai-Juni 54½ bz., Juni-Juli 55½, ⅝ ½ bz. — Gerste mehr offerirt, p 2000 Pfd. loko 45—50 Rt, pr. Frühjahr oderbr. 50 bz. — Hafer fest. p. 2000 Pfd. loko 46—50 Rt, Frühjahr 50 B., 49¾ G, Mai Juni 51 G., Juni-Juli 51¾ B. — Erbsen wenig gefragt, p. 2000 Pfd. loko Futter- 45—48½ Rt., Koch- 50—52 Rt., Viktoria 48 Rt. — Winterrübsen p. 2000 Pfd. pr. Sept.-Okt. 113½ Rt B., 113 G. — Rüböl matt, p. 200 Pfd. loko 28½ Rt. B., pr. März u April-Mai 28 B., Sept.-Okt. 26⅞ B. — Spiritus matt, pr. 100 Litres a 100 % loko ohne Faß 16 11/12 Rt. bz., Frühjahr 17⅙ B., 1/12 G., Mai-Juni 17 11/24, 5/12 bz., Juni-Juli 17⅞ B. u. G., Juli-Aug. 17 11/12 B. u G., August 18½ bz. u. B. — Regulirungspreise: Weizen 79½ Rt., Roggen 53¼ Rt., Gerste 50 Rt., Hafer 50 Rt., Rüböl 28 Rt., Spiritus 17⅛ Rt. — Angemeldet: 300 W Weizen, 400 W. Gerste, 200 Hafer. — Petroleum loko 7½ Rt. bz., 7¼ B. — Leinöl loko 12½ Rt. bz., 12¼ B — Leinsamen, Pernauer 12¾ Rt. bz, 12⅝—13 Rt. gef. (Ostf.-Z.)

Breslau, 20. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinär 13—14½, mittel 15—16½, fein 17½—19 Thlr., hochfein 19½—20¾ Thlr. Kleesaat, weiße, matt, ordin. 14—17, mittel 18—20 fein 21—22, hochfein 22½—23½ Thlr. — Roggen (p. 2000 Pfd.) ruhig, pr. März und März-April 51½ B., April-Mai 51½—⅝ bz., Mai-Juni 52½ B. Juni-Juli 53½ B., Juli-August 54 B. — Weizen p. März 73 B. — Gerste pr. März 46½ B. — Hafer pr. März 47 B., Frühjahr 48 bz. — Lupinen matter, p. 90 Pfd. 46—50 Sgr. — Raps pr. März 11[illegible] B. — Rüböl ruhig, loko 13¾ B., pr März u. März-April 13½ B., April-Mai 13½ bz. u. B., Mai-Juni 13¾ bz., Sept-Okt. 12¾ B. — Rapskuchen pro Ctr. 66—68 Sgr. — Leinkuchen pro Ctr. 84—86 Sgr. — Spiritus gestrichen, weil die vereideten Makler nicht pünktlich zur Notiz gekommen sind. — Zink ruhig. Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 20 März.

Preise der Cerealien.

		In Silbergroschen pro preuß. Schffl.			In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms.														
		feine	m.	ord. W.	feine						mittle						ord. Waare		
Festsetzungen der polizeil. Kommission.	Weizen w.	92—94	87	79—84	7	9	-	7	14	—	6	27	—	6	8	—	6	20	—
	do. g.	90—92	88	79—83	7	4	-	7	9		6	29	-	6	8	—	6	17	
	Roggen	64—65	63	61—63	5	2	6	5	5	—	4	27	6	4	20	-	4	22	
	Gerste	52—55	49	43—45	4	21	—	4	29	—	4	13	-	3	26	—	4	2	—
	Hafer	35—36	34	32—33	4	20	-	4	24	—	4	16	—	4	8	—	4	12	—
	Erbsen	72—76	70	65—68	5	10	—	5	19	—	5	5	—	4	24	-	5	1	—

		In Silbergroschen pro 150 Pfd. Brutto		
Festst. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	Raps	260 Sgr.	250 Sgr.	230 Sgr.
	Winterrübsen	252 „	240 „	224 „
	Sommerrübsen	231 „	224 „	204 „
	Dotter	184 „	174 „	161 „
	Schlaglein	197½ „	187½ „	172½ „

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 20. März. Witterung: klar. Morgens 1° —, Mittags 5° +. — Weizen fest, 120—125pfd. mehr oder weniger mit Auswuchs 64—72 Thlr. 126—130pfd. gesund 73—78 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—124pfd. 48—49 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Große Gerste 38—42 Thlr. pro 1875 Pfd. — Erbsen 45—52 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew, beste Kocherbsen höher bezahlt. Spiritus 15½ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Januar 1871.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.			Abgang.		
Pers.-Zug Morgs (I.–IV.)	4 Uhr	54 Min.	Pers.-Zug Morgs (I.—IV.)	5 Uhr	4 Min.
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	7 -	43 -	Gem. Zug Morgs. (II—IV.)	8 -	14 -
Pers.-Zug Nachm. (I.—III.)	3 -	54 -	Pers.-Zug Nachm (I—III.)	4 -	4 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	8 -	52 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 -	38 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.			Abgang.		
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 Uhr	6 Min.	Gem. Zug Morgs. (II—IV.)	6 Uhr	26 Min.
Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 -	4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 -	14 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 -	20 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 -	44 -
Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	10 -	47 -	Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	11 -	33 -

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Ankunft.			Abgang.		
Gemischter Zug Morgens	7 Uhr	49 Min.	Gemischter Zug Morgens	8 Uhr	44 Min.
Personen Zug Nachmittags	3 -	— -	Personen Zug Vormittags	11 -	29 -
Gemischter Zug Abends	10 -	14 -	Gemischter Zug Nachmitt	3 -	9 -

Neueste Depeschen.

Reichstagseröffnung.

Berlin, 21. März. In der Thronrede spricht der Kaiser zuvörderst demüthigen Dank aus gegen Gott für die weltgeschichtlichen Erfolge, womit Er die Eintracht der deutschen Bundesgenossen, den Heldenmuth, die Mannszucht der Herre, die opferfreudige Hingebung des deutschen Volkes gesegnet hat. Es wurde erreicht, was seit den Zeiten unserer Väter erstrebt wurde: Eine Einheit, deren organische Gestaltung und die Sicherung der Grenzen, die Unabhängigkeit der nationalen Rechtsentwickelung. Der Geist, die Bildung und Gesittung des deutschen Volkes, die Reichsverfassung, die Heereseinrichtungen bewahren Deutschland vor der Versuchung zum Mißbrauch der gewonnenen Kraft. Deutschland achtet die Unabhängigkeit aller Staaten und Völker. Das neue Deutschland wird zuverlässiger Bürge für den europäischen Frieden sein, weil es stark genug ist, die Ordnung in eigenen Angelegenheiten als ausschließliches, aber auch ausreichendes Erbtheil zu bewahren. Der Kaiser spricht die Genugthuung aus, daß die Londoner Konferenz durch vermittelnde Bestrebungen Deutschlands einen befriedigenden Abschluß gefunden. Der Beruf des Reichstages sei, die Wunden des Krieges zu heilen, den Dank des Vaterlandes Denen zu bethätigen, die den Sieg mit ihrem Blut und Leben bezahlten; gleichzeitig werden die Arbeiten zur Erfüllung der Aufgabe des Reichstages beginnen, nämlich die zum Schutz des im Deutschland gültigen Rechtes und Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes. Neue Vorlagen leiten sich unmittelbar aus der Neugestaltung Deutschlands ab. Als Vorlagen führt die Thronrede ferner auf: Zusammenstellung der Reichsverfassung in neuer Redaktion, Regelung der Betheiligung einzelner Bundesstaaten an den laufenden Reichsausgaben, Einführung norddeutscher Gesetze für Baiern als Reichsgesetze. Die Verfügung über die Kriegsentschädigung wird nach Maßgabe der Bündnisse des Reiches und der berechtigten Ansprüche seiner Mitglieder getroffen und die Rechenschaft über die zur Kriegführung verwendeten Mittel so schleunig gelegt werden, als die Umstände es gestatten. Die Thronrede verheißt ferner Vorlagen, betreffend die Lage der zurückerworbenen Gebiete und Gesetzesvorlage betreffend die Pensionen für Offiziere und Soldaten, sowie Unterstützung der Hinterbliebenen. — Die Rede schließt mit dem Wunsche, die Wiederherstellung des deutschen Reiches möge für die deutsche Nation auch nach Innen ein Wahrzeichen neuer Größe sein! Möge dem ruhmreich geführten Reichskriege ein nicht minder glorreicher Reichsfrieden folgen, möge die Aufgabe des deutschen Volkes fortan darin bestehen, sich im Wettkampf um die Güter des Friedens als Sieger zu erweisen!

Paris, 20. März, Mittags. Das Zentralkomite läßt ein offizielles Blatt erscheinen, welches an der Spitze die Worte: „Föderation der Republik der Nationalgarde" trägt. Hierin veröffentlicht das Zentralkomite eine Manifest, worin es heißt: Das Komite ist hervorgegangen aus dem freien Ausdruck der Stimmen von 215 Bataillonen Nationalgarde; es weißt den Vorwurf der Unruhestiftung zurück. Die Regierung verläumde Paris und hetze die Provinzen gegen Paris. Die Regierung versuchte der Nationalgarde einen Oberkommandanten aufzuzwingen, die Nationalgarde zu entwaffnen durch nächtliche Handstreiche Paris, Frankreichs Krone, als Hauptstadt zu entreißen. Das Komite empfiehlt Mäßigung, nur im Nothfalle sollen die Nationalgarden eingreifen. Die Gemeinderathswahlen sind auf den 22. März ausgeschrieben. Das Zentralkomite erklärt seinen festen Entschluß, den Friedenspräliminar-Vertrag auszuführen, es appellirt an die Einigkeit der Provinzen und der Hauptstadt, fordert die Provinzen zur Entsendung von Delegirten nach Paris auf. Das Zentralkomite erklärt ferner in einer Zuschrift an die Journale seine Achtung vor der Preßfreiheit und hofft, daß die Journale die Achtung vor der Republik als erste Pflicht erkennen werden. Das Zentralkomite verkündet eine Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen und schafft die permanenten Kriegsgerichte ab. — Ein Aufruf bezeichnet den 18. März als den Tag der Volksjustiz; nur zwei durch unbillige Akte unpopuläre Männer wurden im Augenblick der Volksentrüstung von der Strafe getroffen. Das Komite habe mit dieser Strafvollstreckung nichts zu thun gehabt.

Paris, 20. März Nachm. 1 Uhr. In der Stadt ist folgende Proklamation angeschlagen und unterzeichnet von Blanc, Schölcher, Peyrat, Adam, Floquet, Bernard, Langlois, Larey, Brisson, Greppo, Millière, außerdem vom Maires und Adjunkten des 13. Arrondissements: Durchdrungen von der Nothwendigkeit, Paris und die Republik zu retten dadurch, daß alle Gründe zu einem Zusammenstoß beseitigt, in der Ueberzeugung, daß das beste Mittel, um dieses Ziel zu erreichen darin besteht, den legitimen Wünschen der Bevölkerung Genugthuung zu verschaffen, haben wir beschlossen, noch heut bei der Nationalversammlung zwei Anträge zu stellen, hoffend, daß dadurch den Gemüthern die Ruhe wiedergegeben werde. Diese beiden Maßregeln sind Wahl aller Chefs der Nationalgarde, Einsetzung eines Munizipalrathes, welcher durch Bürger gewählt ist. Das, was wir wollen, was das öffentliche Wohl erheischt, was die gegenwärtige Lage unerläßlicher als je macht, das ist die Ordnung in Freiheit und durch Freiheit. Es lebe Frankreich, es lebe die Republik!

Paris, 20. März Nachmittags. Die Stadt ist anscheinend ruhig. Die Läden in den barrikadenfreien Stadtvierteln sind geöffnet. Die Nationalgarden sind in die Bureaux des „Figaro" und „Gaulois" eingedrungen und haben die Pressen versiegelt. Ein Sergeant de Ville, der auf das Volk geschossen haben soll, wurde summarisch erschossen. Viele ehemalige Sergeants de Ville wurden verhaftet. Die Barrikaden an strategisch wichtigen Punkten sind massiv gebaut und mit Deckungen für Kanonen versehen. Im siebenten Sektor erbeuteten die Nationalgarden die Pulvervorräthe in der Eugenkaserne und 5000 Chassepots. Bis zur Stunde ist ganz Paris im Besitz der Nationalgarde.

Paris, 20. März, Abends. Die Situation ist in Paris dieselbe. Die Bevölkerung ist ruhig, einige Omnibuslinien nahmen den Verkehr auf. Die Forts Issy und Bicêtre sind von den Nationalgarden besetzt, mehrere Polizeiagenten verhaftet. General Chancy ist bei der Verhaftung so übel behandelt worden, daß eine Ueberführung in das Hospital nothwendig geworden ist. Seine Freilassung ist vom Zentral-Komite bereits angeordnet. Die Veröffentlichung des Manifestes der zwölf pariser Abgeordneten ist mit Genehmigung des Zentralkomitees erfolgt; man hofft durch Bewilligung der von den pariser Abgeordneten eingebrachten Anträge die Ordnung ohne Schwierigkeit wieder herzustellen. Die Abendblätter erklären, nur eine von der Nationalversammlung eingesetzte Regierung anzuerkennen. General Cremer soll sich um das Kommando der Nationalgarde bewerben. An der Sevresbrücke sind Truppen mit Geschützen postirt, um einen event. Zug der Nationalgarden nach Versailles zu hindern. Sämmtliche Gesandte sind in Versailles angekommen. Die Insurgenten haben sich der in dem Hotel de Ville und mehreren Mairien befindlichen Kassen bemächtigt. Es fanden mehrere Versammlungen von Offizierrn des treugebliebenen Theiles der Nationalgarde statt. Dieselben protestirten gegen die Beschlüsse des Zentralkomites und erklärten dieselben nicht anzuerkennen.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.